

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14. Postfach 55
Druckort: Nagold / Druckerei: „Der Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreis Sparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1 mm-Zeile ober-
derer Raum 6 Pf., Stellenanzeige, 11. Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pf.,
Text 24 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorerwähnter
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Einzig-Annahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 34

Montag, den 10. Februar 1941

115. Jahrgang

Rudolf Heß führte die schlesischen Gauleiter ein Großkundgebungen der NSDAP in Breslau und Kattowitz

Breslau, 9. Febr. Am Sonntag vormittag um 11 Uhr fand in der Jahrhunderthalle in Breslau die feierliche Amtseinführung des neuen Gauleiters von Niederschlesien, Karl Hanke, durch den Stellvertreter des Führers statt. Anschließend wurde am Abend der neue Gauleiter von Oberschlesien, Fritz Bracht, in der neuen Gauhauptstadt Kattowitz in sein Amt eingeführt.

Auf der Kundgebung in der Jahrhunderthalle sprach Rudolf Heß dem scheidenden Gauleiter Joseph Wagner als dem letzten Gauleiter Gesamtschlesiens den Dank für die geleistete Arbeit aus. Im Anschluss überreichte er dem Gauleiter Hanke die Ernennungsurkunde des Führers. Der Stellvertreter des Führers wandte sich dann an seine schlesischen Parteigenossen und Parteigenossinnen als an die Kinder eines Landes, das seit vielen Jahrhunderten deutsch ist, und erinnerte daran, daß gerade in Schlesien das brutale Unrecht des Versailles Vertrages seinen sichtbarsten Ausdruck gefunden habe. Er sprach von dem Namenlosen Unrecht, das durch den Raub schlesischer Gebiete begangen worden sei, sei der Führer bereit gewesen, sich mit dem Lande, das diese urdeutschen Gebiete raubte, mit Polen, gütlich zu einigen, damit seinem Volke der Frieden erhalten bleibe.

„Führer“, so betonte Rudolf Heß, „der zur Umgebung des Führers gehört, kann bezagen, wie sein ganzes Denken und Trachten und sein Wirken ausgerichtet war auf friedliche Werke der Kultur und auf die Befreiung des Lebens der deutschen Menschen, wie er beabsichtigt war, den sozialen Aufstieg der Massen zu ermöglichen, wie er beabsichtigt war auf den Bau neuer Wohnungen, auf den Bau neuer Werke zur Versorgung der Menschen mit Dingen, die sie bisher nicht leisten konnten. Alles konnte der Führer eher bewerkstelligen als Krieg, wenn er seine Pläne verwirklichen wollte.“

Die Geschichte wird diejenigen Brandmarken, die die ungeheure Schuld auf sich nahmen, Europas in diesen Krieg zu führen, und die zugleich den Führer Blüme des friedlichen Aufbaues um Jahre hinausgeschoben. Gebraucht werden die, die nach dem Polenfeldzug die wieder dargebotene Friedenshand des Führers zurückwiesen, die nach dem Weichfeldzug das abermalige Verhandlungsangebot ausschlugen.

Im Augenblick steht vor allen Deutschen — alles andere überhörend — riesengroß und fordernd die gemaltigste Gemeinschaftsaufgabe, die überhaupt denkbar ist: Der Krieg — eine Gemeinschaftsaufgabe, die ihre Lösung nur finden kann und finden wird im Sieg.

Die Engländer haben für die Zeitpannen zwischen dem Polenfeldzug, dem Norwegeneinsatz und dem Weichfeldzug die Bezeichnung „Pause“ erfunden. Sie nennen also „Pause“ die Zeit, in der gerade kein Gegner durch uns niedergeschlagen wird. Demgemäß ist augenblicklich für sie auch wieder eine Pause — die Pause nämlich, bis sie selbst endgültig drantammen. Sie sind auch durchaus überzeugt davon, daß sich bei uns während dieser Pause alles abspielt: militärisch, politisch, wirtschaftlich sind Vorbereitungen größten Stils getroffen worden. Diesen Winter haben sie nicht wie im vergangenen mißglücklich schlafend, daß wir unsere Zeit verschlafen. Sie selbst schlafen drüber auch nicht, imminenz den Beratungen raubt der Gedanke, was wohl nach der Pause kommt, den Schlaf.

Die Wehrmacht der Engländer empfindet ohnehin den Zu- und Abzug der „Pause“ als eine recht zweifelhafte Pause. Eine Pause, in der das Zentrum der Hauptstadt und noch viele Teile darüber hinaus durch schwerste Vergeltungsangriffe in Trümmer gelegt wurden, weite Teile der großen Industrieanlagen niederbrannten, Fabriken auf Zellen die fürchterlichsten Luftangriffe der Geschichte erlebte, Kohle- und Lebensmittellager vernichtet wurden — eine solche „Pause“ ist wahrhaftig keine Pause.

Nach wie die Flieger sehen unsere U-Boot-Belastungen sind wieder und wieder ein im schlimmsten Winterwetter der Nordsee und des Atlantik, das Schiff von Eis überzogen, nicht ruhend, bis jedes Boot wieder Dampfer um Dampfer, Zehntausende von Tausend als wertvollste Heimwärts melden kann, mit Millionen von Kilogramm wertvollsten Materials, das England nicht erreicht. Dabei fällen sie mit diesen Fahrten nur die Pause aus, damit man drüber nicht etwa vergißt, daß die deutschen U-Boote noch da sind; denn, wie der Führer sagt, der U-Boot-Krieg — das, was wir unter U-Boot-Krieg verstehen — beginnt im Frühjahr.

Die Schiffe, die versinken, sind sehr viel schneller vernichtet, als daß man neue baut. Die großen Industrieanlagen, die unsere Wehrmacht zerstören, sie können während dieses Krieges überhaupt nicht wieder aufgebaut werden. Hafenanlagen, die Kohlelager und Lebensmittellager, die verbrannt, können nicht wieder ersetzt werden. Arbeitskräfte, die verloren gingen, weil ein Fliegeralarm den anderen folgte, können nicht wieder ausgeholt werden. Auch die nervenmäßige Widerstandskraft — mögen die Engländer mit sich selber prahlen, soviel sie wollen — auch sie wird bestimmt nicht besser.

Das was in dieser „Pause“ geschah, war ein allmähliches, aber sicheres und ununterbrochenes Fernrücken, ein Zermürben, das die Wirkung ist des heroischen Einsatzes einer verhältnismäßig kleinen Zahl tapferster deutscher Soldaten in der Luft, auf dem Meer, im Meer.

Auch die „Pause“ hat für Deutschland gedeutet, mögen sie drüber lügen, soviel sie wollen, dies zu verbürgen.

Wir wissen es besser! Sie haben drüber nur einen kleinen Vorgeschmack bekommen von dem, was nach der „Pause“ geschehen wird. Sie können sicher sein, es ist wirklich nur ein kleiner Vorgeschmack. Und sie wissen es auch: Sie schreiben selbst, daß die größte Kriegsmaschine aller Zeiten zum Entscheidungskampf bereitsteht. Und wir wissen, daß diese Kriegsmaschine bereit wird durch den deutschen Soldaten.

Dieser Soldat hat in Polen, in Norwegen, in Jugoslawien, in Belgien und Frankreich keine Kampfrast unter Beweis gestellt. Seine Leistungen im Jahre 1939/40 sind bis heute von keiner modernen Armee der Welt überboten; sie stehen sich würdig an die Taten unserer Väter. Jeder Deutsche weiß, daß er in ebenso gegenseitigem Vertrauen auf seine Wehrmacht schauen kann, wie er in grenzenlosem Vertrauen auf den Führer schaut.

In ruhiger Zuversicht steht die deutsche Heimat hinter der gewaltigen Kriegsmaschine, wie nie zuvor bereit, auch ihrerseits alles zu tun, was getan werden kann, den Endsieg zu erringen. Sie kämpft mit ihren Waffen unter Einlag ihrer ganzen Arbeitskraft, ihres Opferwillens und ihrer Hingabe für den Führer, und es ist unser stolzes Wissen, daß die nationalsozialistische Bewegung diesen Geist der Einheit, der Geschlossenheit, der Zuversicht und des Vertrauens in launem und unermüdlichem Wirken im deutschen Volke gehalten hat.

Seine Breslauer Rede schloß Rudolf Heß mit den Worten: „Mit gebakter Kraft schreiten wir — die Front des nationalsozialistischen deutschen Volkes und die Heimat der nationalsozialistischen Arbeit — dem Endsieg Adolf Hitlers zu, der letzten wird über der Geschichte der nächsten tausend Jahre unseres geliebten Großdeutschen Reiches.“

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Kriegswichtige Ziele auf der Insel Malta von deutschen Kampffliegern in rollendem Einlag angegriffen. — Gaswerkessel in einer schottischen Hafenstadt bei Tiefangriff in Brand geworfen. — Bomben schwersten Kalibers auf einen Bahnhof und eine Fabrikanlage in Südost-England.

DNB Berlin, 8. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine Kampffliegergruppe griffen kriegswichtige Ziele auf der britischen Insel erfolgreich mit Bomben an. Hierbei wurde in einer schottischen Hafenstadt ein Gaswerkessel in Brand geworfen. — Bomben schwersten Kalibers traf in Südost-England einen Bahnhof und eine Fabrikanlage. Vor Dundee

wurde ein kleines Handelschiff durch Bombenverluste zerstört.

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflieger in den gestrigen Abend- und Nachtstunden in rollendem Einlag die Flugplätze Luqa und Hal-Far, den Seelughafen Maria-Scirocco und die Hafenanlagen von La Valetta auf der Insel Malta an. Bombentreffer zerstörten Hallen und Unterkünfte und verursachten größere Brände.

Der Feind warf mit schwachen Kräften in der letzten Nacht an der Kanal Mündung Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Flakartillerie schoß ein feindliches Flugzeug ab.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Rollende Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen Flugplätze und Hafenanlagen der Insel Malta — Bombentreffer schwersten Kalibers in Unterkräften und Lagerhäusern — Erfolgreiche Angriffe auf kriegswichtige Ziele in den Midlands und in Südost-England — Wieder Breitenbomben auf westdeutsche Wohngebiete — Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 9. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Einzelne Kampfflugzeuge griffen gestern bei Tag und in der Nacht kriegswichtige Ziele in den Midlands und in Südost-England erfolgreich an.

Im Mittelmeerraum erzielte die deutsche Luftwaffe bei rollenden Angriffen gegen Flugplätze auf der Insel Malta und den Hafen La Valetta Bombentreffer schwersten Kalibers in Unterkräften und Lagerhäusern. Ausgedehnte Brände entstanden.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit wenigen Flugzeugen an drei Stellen Bomben auf Wohngebiete in Westdeutschland.

Von drei feindlichen Flugzeugen, die nach Norwegen einzufallen versuchten, wurden zwei abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

USA beschlagnahmte dänische Tankboote Scharfe Stellungnahme der dänischen Presse

DNB Kopenhagen, 9. Febr. Kitjus Büro meldete gestern, daß zwei der dänischen Petroleumaktiengesellschaft gehörende Tankboote, die seit April 1940 in St. Thomas (Zungfräueland) lagen, nach Curaçao in Venezuela ausgefahren seien, um Petroleum für Ruessort zu liefern.

„Nädeländer“ bringt diese Meldung unter der Schlagzeile: „Die Seeräuberei gegen die dänischen Schiffe in den Vereinigten Staaten hat begonnen“ und spricht in einer weitläufigen Ueberschrift von einem einzig dabeistehenden Anschlag der amerikanischen Piraten gegen eine alte Seefahrernation. Ueberraschend komme, sagt „Nädeländer“ in einem Kommentar zu den Vorgängen, dieser Anschlag nicht. Er sei seit langem vorbereitet gewesen.

Die Piraten seien nun zur Handlung geföhrt. Die Schiffe, die aus ihrer friedlichen Betätigung heraus während eines Unwetters den Hafen anfluchten und die später in keiner Weise die Regeln der Neutralität übertreten haben, erleiden nun ihr Schicksal.

Von dänischer Seite sei dagegen nichts zu tun. Man könne sich nicht mit Gangstern schlagen, die waffenlosen Menschen die Waffe auf die Brust setzen. In mehr als tausendjähriger Geschichte der Seefahrt sei der Schlag, der jetzt gegen Dänemark gerichtet werde, einzig dabeistehend. Niemals sei eine alte Seefahrernation einem solchen Ueberfall ausgeöhrt worden wie diesem, den jetzt amerikanische Piraten begingen. Es solle auch nicht vergessen werden, daß das geschah, damit die Vereinigten Staaten England helfen können. Auch daran sei nichts Neues.

Die angelsächsischen Völker haben in allen Zeiten der Geschichte andere Völker für sich kämpfen lassen, nun sagen sie ein Plus hinzu in der Form der Seeräuberei gegen dänische Schiffe. Für alle Zeiten sei von dem Gesicht Englands wie Amerikas jetzt die Maske der Beschöhler der kleinen Nationen gerissen, nun geschleue blank in Del und Heuchelei. Was hier gegen friedliche Seelen ausgeöhrt wurde, die im höheren Hafen zu liegen glaubten und statt dessen vom Schicksal überfallen wurden, sei die größte Schandtat aller Zeiten.

Laval lehnt Vorschlag Petains ab

Genf, 9. Febr. Aus Sicht wird gemeldet: Zu den Besprechungen Darlons in Paris wird am Sonntag früh eine Verhandlung in der Presse veröffentlicht, die besagt, daß Staatschef Maréchal Pétain Pierre Laval vorgeschlagen habe, als Staatsminister und Mitglied eines Direktionskomitees in die Regierung einzutreten. Pierre Laval hat das Angebot des Maréchal nicht angenommen.

Hungerkrieg gegen Kinder des Kontinents

Sendungen des französischen Meeres Kreuzes des Roten Kreuzes verweigert

Buenos Aires, 9. Febr. Die französischen Handelschiffe „Campana“ und „Formosa“, die ebenso wie das von den Engländern gelaperte Schiff „Mendoza“ Arzneien und Lebensmittel für das Rote Kreuz nach dem unbesetzten Frankreich bringen sollten, und mit der Ladung bereits begonnen hatten, haben ihre Ausfahrt aufgeschoben, nachdem die englische Vorkriegszeit das Roten Kreuz verweigert hatte.

Wie England die Welt belügt

Berlin, 9. Febr. Eine amerikanische Nachrichtenagentur verbreitet auf Grund von angeblichen Informationen deutscher militärischer Stellen die Nachricht, daß Calais und die deutschen Fernlampbatterien seit einem Monat unter dem Feuer britischer Fernlampbatterien lägen.

Hierzu wird von zuständigen Stellen mitgeteilt: Weder ist bisher ein einziger Schuß in die Stellungen deutscher Fernlampbatterien gegangen, noch war von einer seit einem Monat anhaltenden Beschöhler der Kanalküste durch britische Fernlampbatterien etwas zu hören. Vielmehr sind alles in allem bisher fünf Einschläge britischer Fernlampbatterien im gesamten Gebiet der Kanalküste festgestellt worden.

Von 23 Frachtern 8 versenkt

Boston, 9. Febr. Die United Fruit Company gab Associated Press zufolge am Freitag bekannt, daß acht ihrer unter britischer Flagge fahrenden 23 Frachter durch feindliche Aktionen versenkt worden sind. Ein neunter Frachter wurde so schwer beschädigt, daß er auf unbestimmte Zeit aufgelegt werden mußte. Die britische Regierung übernahm Anfang 1940 auf Grund eines Chartervertrages britische Dampfer.

Delirium Tremens in USA-Zeitungen

Abfuhr der „Prawda“ für un sinnige Falschmeldungen New Yorker Blätter

Moskau, 9. Febr. Die „Prawda“ beschäftigt sich in einer satirischen Glosse mit den un sinnigen Falschmeldungen über angebliche Angriffsabsichten der Sowjetunion auf Alaska, welche gewisse amerikanische Zeitungen wie „New York Herald Tribune“ und „New York Daily News“ verbreiten. Diese Information der USA-Presse erhält durch die Stellungnahme der „Prawda“ eine spöttische Abfuhr. Nach den „Informationen“ dieser Blätter würde die Sowjetunion in Alaska eindringen, während Japan Mexiko überfälle. Gleichzeitig würden aus Mexiko deutsche Flugzeuge nach Südamerika vorköhen, zugleich mit deutschen und italienischen Kriegsschiffen.

Englandhilfegesetz-Vorlage kommt vor den Senat

Washington, 9. Febr. Das Repräsentantenhaus nahm die Englandhilfe-Gesetzesvorlage mit 260 gegen 163 Stimmen an. Die Vorlage geht nunmehr dem Senat zu.

Das Ziel der Englandhilfe

Offene Worte vor dem Senatsauschuss

Newport, 9. Febr. Vor dem außenpolitischen Ausschuss wies, wie Associated Press meldet, der 23jährige Student der Yale-Universität, Brewster, mit offenen Worten auf die Gefahr des Englandhilfe-Gesetzes und die Methoden hin, mit denen man es in USA. durchzusetzen versuche. Brewster, der auch die Zeitschrift „Yale Daily News“ herausgibt, betonte, daß er für jenen Teil der Jugend spreche, der Frieden und die Souveränität Amerikas über die britischen Interessen stelle. Er erklärte, gegen das Englandhilfe-Gesetz zu sein, weil es das Schicksal der ganzen Nation in die Hände eines Mannes lege, dessen letztes politisches Ziel Krieg bedeuten müsse, gleichgültig, ob er das beabsichtige oder nicht. Man solle einem solchen Mann nicht durch Abtretung von Volksmächten unbedingte Gewalt über Leben und Tod einer freien Nation geben. „Jeder Schritt“, so führte Brewster weiter aus, „sollte dem Volk zur freien Entscheidung vorgelegt werden. Das Volk müsse selbst entscheiden, ob es den Krieg wolle oder nicht.“

In einer Auslage vor dem Augenausschuss des Senats beschuldigte der bekannte amerikanische Flieger und Publizist, Major Williams, die USA-Regierung, die Flotte und das Heer planmäßig seiner besten Flugschiffe zu berauben, um England zu helfen. Damit würde es unmöglich gemacht, die USA-Luftwaffe auszureichen aufzubauen. Tatsächlich sei die USA-Luftmacht heute belagenswert unzulänglich. Williams Angriff bezeichnete das Englandhilfe-Gesetz als „Selbstmord der amerikanischen Lebensart“. Auf einer Seite schwäche die Regierung die Schlagkraft der Vereinigten Staaten, andererseits würden Schauerarmeen über die Invasionsgefahr verbreitet und den Europäern und Äthiopen in ihre internen Angelegenheiten hineingeführt. Amerika solle das Gerübe über die Unvermeidlichkeit des Krieges verbieten und einlehen, daß es Gebiete gäbe, die außerhalb der Kontrolle des USA-Heeres und der Flotte ständen. Erst wenn Amerika ausreichend gerüstet sei, sich zu verteidigen, werde er, Williams, die Abgabe von Flugschiffen an fremde Nationen gutheißen. Er habe dem jetzigen britischen Flugschiffbauminister Beaverbrook vor drei Jahren Einzelheiten über die deutsche Luftwaffe mitgeteilt. Beaverbrook habe damals erwidert, daß man viel zu viel aus den Bombardern mache, die die Engländer mit ihrer Infanterie aus der Luft blasen würden. (1) Williams erklärte, er habe Beaverbrook darauf erwidert: „Wenn Sie die deutsche Luftwaffe in der gegenwärtigen Stärke mit dem bekämpften, was Sie haben, kann es Sie das Empire kosten und Sie werden die Niederlage Ihres Lebens erfahren.“

Auf eine Frage des Senators Rye bestätigte Williams ähnlich wie Lindbergh, daß er nicht an einen Sieg Englands glaube.

Dunkle Agitation um die Englandhilfe

Newport, 9. Febr. Um das Englandhilfe-Gesetz möglichst schnell durchzusetzen und dadurch zu den erwünschten Volksmächten zu

kommen, ist es Roosevelt und den Männern um ihn anscheinend darum zu tun, im Senat eine gewisse Panik und Kriegshysterie aufrechtzuerhalten, die jede vernünftige Erwägung erlösen soll. So glaubt Marineminister Knox die Presse davor warnen zu müssen, „den Feinden inner- oder außerhalb der Grenzen Informationen zukommen zu lassen“. Ein leichtfertig gesprochener Satz, so meint Knox, könne zu einem Bombenattentat im Arsenal oder zur Verletzung eines Schlachtschiffes führen. Man müsse unbedingt die Verteilung von Schiffen und Flugzeugen geheim halten, weil sie den „möglichen Feinden“ zur Beurteilung der militärischen Lage dienen könnten.

Trotz dieser dunklen Agitation kam auch im Senat die Stimmung der Vernunft nicht ganz zum Schweigen. Selbst aus den Reihen derjenigen, die das Gesetz Roosevelts zunächst bedingungslos unterstützten, erwähnt eine nicht unbedeutende Minderheit in den Vereinigten Staaten, die sich weigert, die Politik Roosevelts mitzumachen.

U. a. griff der ehemalige republikanische Präsidentschaftskandidat Vandenberg vor dem Außenpolitischen Ausschuss das Englandhilfe-Gesetz und den Präsidenten scharf an. Vandenberg lehnte das Gesetz ab und sagte Roosevelts dem Versuches an, die Gegner des Gesetzes mundtot machen zu wollen. Die Debatte und Redefreiheit über das Englandhilfe-Gesetz werde durch Regierungspropaganda und Kriegshysterie erstickt. Vandenberg bezeichnete es als Feigheit, durch provozierende Beleidigungen den Ruf des Gegners zu belächeln, um ihn zum Schweigen zu bringen. Es sei leichtfertig, Roosevelts so weite Volksmächten zu gewähren, daß er der britischen Regierung gegenüber unbedingte Verpflichtungen eingehen könnte, ohne daß man festgestellt habe, was Englands Ziel auf dem Gebiete der Weltmachtpolitik sei.

Montevideo, 8. Febr. Die Zeitung „El Debate“ befaßt sich mit dem Wunschtraum einer wirtschaftlichen Bohertheit der USA in Südamerika und bemerkt dazu, die USA hätten seit Kriegsbeginn keinen Schritt getan, um eine Wirtschaftspolitik der Zusammenarbeit während dieser Krisis zu organisieren außer dem verhängten Plan eines „Kontinentaltariffs“, das für Südamerika vernachlässigt ausgefallen wäre. Das Blatt zeigt dann die unangenehme Stellungnahme der Vereinigten Staaten auf, die nur als Verkäufer gegen Goldbesitzer auftraten wollten, ohne selbst etwas zu kaufen. Eine blinde Auslieferung an Wall Street birde die wirtschaftliche Unabhängigkeit Südamerikas in Frage stellen. Wenn die USA eine aufrichtige panamerikanische Zusammenarbeit beabsichtigten, müßten sie folgende Punkte klären: 1. Kann Nordamerika die Ausfuhrprodukte, die früher Europa bezog, selbst kaufen oder auf anderen Märkten unterbringen? 2. Können die USA. Fertigwaren zu ähnlichen Preisen liefern wie Europa? 3. Sind die USA. bereit, uns in der Kreditfrage entgegenzukommen? Erst wenn die USA. diese Fragen beantworteten, könne Südamerika sich für oder gegen eine wirtschaftliche Hegemonie der Vereinigten Staaten entscheiden.

Lieferungsvertrag zwischen Spanien und Argentinien. Die Pressestelle des spanischen Außenministeriums gibt bekannt, daß zwischen Argentinien und Spanien ein Lieferungsvertrag abgeschlossen wurde, wonach Spanien 120.000 Ballen argentinische Baumwolle und als erste Teillieferung 500.000 Tonnen Getreide und 1500 Tonnen Fleisch erwirbt.

Frankreich führt Arbeitspflicht ein

Neht Monate Jugendlager im 20. Lebensjahr

Genf, 9. Febr. Aus Sicht wird gemeldet: Die französische Regierung hat für alle französischen Bürger männlichen Geschlechts die Arbeitsdienstpflicht eingeführt. Alle Franzosen müssen im Laufe ihres 20. Lebensjahres acht Monate in einem Jugendlager bezw. Jugendlager verbringen. Die Einberufungen sollen dreimal jährlich erfolgen. Die Einführung dieser Arbeitsdienstpflicht findet auch auf Algerien, die französischen Kolonien, Protektors- und Mandatsgebiete Anwendung. Die Einführung der Arbeitsdienstpflicht in der besetzten Zone erfolgt erst zu einem späteren Zeitpunkt.

Dr. Goebbels sprach in Hamburg

„Das deutsche Volk wird jeden Befehl des Führers in die Tat umsetzen“

Hamburg, 9. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Samstag in Hamburg. Die drei Säle bei Sogebiel waren bis auf den letzten Platz mit den Wertigkeiten der Hafenstadt Hamburg gefüllt, die den Ausführungen des Ministers mit Spannung folgten und durch lauten Jubel an diesen Stellen ihrer Zustimmung Ausdruck gaben. Dr. Goebbels stellte in seiner Rede dem unerlöschlichen Siegesbewußtsein der Nation das Bild des England von 1941 gegenüber, das heute nur noch ein Schatten seiner einstigen Macht sei. Dieses England glaube mit den Privilegien einer alten, überlebten Welt die Sozialrechte der jungen Völker unterdrücken zu können. Deutschland aber werde, so wie es keine Gegner auf dem Kontinent geschlagen habe, auch diesen letzten Feind seiner Freiheit und seines sozialen Aufbauwillens zu Boden zwingen. Das sei die Parole, die der Führer am 30. Januar 1941, am achten Jahrestag der Machtergreifung, im Berliner Sportpalast gegeben habe. In Deutschland wisse heute jedermann, daß der Krieg gegen England sich nicht nur auf die Auseinandersetzung mit den Waffen beschränke. Zwei feindliche Welten, verflochten in ihren politischen und sozialen Zielen, seien zum entscheidenden Kampf angetreten.

Eine kleine führende Oberschicht verteidige die Herrschaft des Geldes, ihrer Privilegien, ihrer Reichtümer, Pfanden und Diademen. Ihr hätten die jungen, bestklosten Völker den Kampf angefangt. Deshalb sei dieser Krieg ein Volkskrieg in des Wortes wahrster Bedeutung, denn es gelte, die alte, verrotten Welt der englischen Plutokraten zu beseitigen und dem deutschen Volk seine Lebensrechte zu erkämpfen. Das Vertrauen des deutschen Volkes in den Führer sei grenzenlos. Es werde jeden Befehl, der von ihm ergeht, mit einer Entschlossenheit ohne Gleichen in die Tat umsetzen. Es vertraue und arbeite für den Tag, an dem Englands Stunde schlagen wird. Gauleiter Kaufmann schloß die Kundgebung mit der Führer-ehrung.

„Reichsanstalt für Film und Bild“

Berlin, 8. Febr. Die im Jahre 1934 durch einen Erlass des Reichserziehungsministers Dr. Rust gegründete Reichsstelle für den Unterrichtsfilm, die im vorigen Jahre umbenannt wurde in „Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht“, bezieht in diesen Tagen ihre neuen Dienstgebäude in der Reichstraße zu Berlin. Witten im Kriege wurden hier neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen. Die Reichsanstalt leitet heute als öffentliche Institution den Einfluß von Film und Bild auf den Unterricht.

Die „Grawda“ bemerkt hierzu, daß dieser blühende Irrsinn offenbar von den mexikanischen Korrespondenten der genannten USA-Blätter im Delirium Tremens ausgedacht worden sei, vermutlich auf Grund allzu reichlichen Rumgusses in den Hafenketten von Vera Cruz. Beachtlich sei jedoch, daß diese Wärsichten Erfindungen sogar auf der Pressekonferenz im Washingtoner Außenministerium zur Sprache gekommen seien, wobei der Unterstaatssekretär Welles allen Ernstes darauf hinweisen konnte, daß die Sowjetunion die Sicherheit der Vereinigten Staaten nicht bedrohe.

Wenn im übrigen, so schreibt u. a. die „Grawda“ noch, die amerikanischen Politiker und Journalisten die mexikanischen Hafenketten und die Redaktionen der großen bourgeoisen Zeitungen auf daselbe politische und kulturelle Niveau stellen wollen, wenn sie auch die Pressekonferenz in Washington auf dieses Niveau ziehen — so ist dies ihre eigene innere Angelegenheit. Es fragt sich, wer davon gewinnt, die Redaktionen der großen Zeitungen oder die Hafenketten in Vera Cruz. Es wird nur schwierig sein, zu verheimlichen, wo die Dinge sich abspielen: Halten Vandenberg und Spione in der Hafenkette eine Konferenz über politische Fragen ab, oder kaufen die Korrespondenten der Pressekonferenz Schnaps und tanzen Kufaraca...

Die italienischen Wehrmachtsberichte

Die Schlacht in der Erenaia. — Bengasi geräumt. — Drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Rom, 8. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front wurde im Abschnitt der 11. Armee ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen, wobei sich das 13. Infanterieregiment besonders ausgezeichnete. Eine Formation unserer Luftwaffe hat militärische Ziele in Preveza bombardiert.

Am 5. und 6. Februar tobte in der südbengalischen Senke eine äußerst heftige Schlacht mit schweren eigenen und nicht weniger schweren Verlusten des Gegners an Mann und Material. Am Abend des 6. Februar hat der Feind Bengasi besetzt, das von unseren Truppen zur Schonung der italienischen Eingeborenenbesiedlung geräumt worden war.

In Ostafrika, im Abschnitt von Kerem, lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit. An der Sudangrenze von Galla und Sidamo Patrouillenzusammenstöße.

Abteilungen unserer Luftwaffe haben lagernde feindliche Truppen mit Bomben belegt. Im Kampf mit feindlichen Jagdflugzeugen wurden drei englische Flugzeuge brennend abgeschossen.

Der Feind hat Luftangriffe gegen Kerem, Hargeisa und Jabella unternommen.

Am Nachmittag des 31. Januar wurde ein bewaffneter Prähm unserer Kriegsmarine, der zu einem anderen Liegeplatz geschleppt wurde, von einem feindlichen U-Boot angegriffen, das das Feuer auf ihn eröffnete. Der Prähm erwiderte sofort lebhaft das Feuer, wobei es ihm gelang, das U-Boot zu treffen. Der kleine Schlepper, der während des Kampfes getroffen wurde, geriet in Brand und sank darauf. 48 der 67 Mann Besatzung wurden gerettet.

Italienische Luftwaffe in reger Tätigkeit — Sechs feindliche Maschinen abgeschossen — Angriffe des Gegners in Ostafrika zurückgeschlagen

Rom, 9. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Aktionen örtlichen Charakters. Unsere Luftwaffe bombardierte im Tiefangriff wirkungsvoll feindliche Stellungen und Truppen. Desgleichen wurden einige Ziele der Stützpunkte von Preveza und Kavarrino getroffen. Im Verlauf dieser Aktionen wurden ein Flugzeug vom Gloster-Typ sowie eines vom PZ-Typ abgeschossen.

Im westlichen Mittelmeer wurde eines unserer Erkundungsflugzeuge von drei Jagdflugzeugen vom Hurricane-Typ angegriffen, wobei eines von ihnen abgeschossen wurde.

In Nordafrika Kämpfe örtlichen Charakters in der südbengalischen Senke.

In Ostafrika erneuerte der Feind im Abschnitt von Kerem seine Angriffe, die zurückgeschlagen wurden. An der Somali-Front wurde ein Angriff gegen eine unserer Stellungen durch einen Gegenangriff zurückgeschlagen.

Unsere Luftwaffe hat an den Kämpfen mit Tiefangriffen und Wb.-Feuer auf feindliche Truppen, Kampfmittel und Anlagen unvermüdlich teilgenommen. Der Feind versuchte Luftangriffe auf Asmara und Adi Ugr, die durch das sofortige Eingreifen unserer Jäger vereitelt wurden. Bei dieser Aktion schloß Hauptmann Mario Bisentini zwei Flugzeuge ab, womit er seinen 16. Luftsieg errang. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde von der Flak abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Am Ägäischen Meer bombardierten gestern nachmittags feindliche Flugzeuge unsere Flughäfen. Kein Opfer, leichter Schaden.

In der Nacht vom 7. auf 8. Februar belegten Verbände des deutschen Fliegerkorps mit höchstem Erfolg einige Flughäfen auf der Insel Malta mit Bomben.

In der Nacht vom 8. auf 9. Februar wurden die Bombenangriffe auf den Stützpunkt Malta von den deutschen Fliegerverbänden mit bemerkenswerter Heftigkeit und Wirksamkeit niedergebott.

Lochhead-Maschine zum Abflug gebracht

Berlin, 9. Febr. Eine englische Lochhead-Maschine griff an der norwegischen Westküste eine deutsche Räumbootschiff ohne Erfolg an. Die Räumboote wichen den Bomben durch geschickte Manöver aus, nahmen gleichzeitig das feindliche Flugzeug trotz ungünstiger Wetterlage unter wirksamer Abwehrfeuer und erzielten mehrere Treffer. Ein herbeigerufenes Zerstörerflugzeug brachte die englische Maschine nach erfolgreichem Luftkampf zum Abflug.

Angriff der RAF auf Düsseldorf

Die Innenstadt planmäßig mit Spreng- und Brandbomben belegt

Berlin, 9. Febr. In der Nacht zum 5. Februar — wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bereits gemeldet — hatten britische Bomberkreuzer die Stadt Düsseldorf angegriffen. Der um das Industrieviertel gelegte Sperrfeuergürtel wurde — wie einwandfrei festgelegt werden konnte — von den feindlichen Maschinen ungenutzt, und das dicht besiedelte Wohngebiet der Innenstadt planmäßig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Zahl der Toten, die diesem heimtückischen Angriff zum Opfer fielen, hat sich nach den letzten Feststellungen auf insgesamt 33 erhöht.



Ehrenlauf für Hauptmann Ojan (Presse-Hoffmann, Jander-M.A.)



Einführung der ägyptischen Prinzessin vereitelt

Von englischer Seite war die Einführung der Prinzessin Ferial (links) der Tochter des ägyptischen Königsparades, geplant. Königin Farida mit ihren beiden Töchtern.

(Associated Press, Jander-M.A.)

Kanadisches Flugzeug abgestürzt. Ein Verkehrsflugzeug der Transcanada Airline stürzte Associated Press zufolge in der Nähe von Armstrong (Manitoba) ab. Neun Passagiere und drei Besatzungsmitglieder kamen ums Leben.

Erziehung der deutschen Jugend

Ansprachen von Rudolf Heß, Balbur von Schirach und Armann auf der Reichstagung der NS.

Wien, 8. Febr. Im großen Sitzungssaal des Wiener Rathauses fand in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers die feierliche Eröffnung einer Reichstagung aller Gebietsführer und Obergruppenführerinnen der Hitler-Jugend statt.

Reichsleiter von Schirach gab nach einem Gruß an die Gäste einen ausführlichen Einblick in die Aufbauarbeit dieses Jahres, seine Probleme und seine inneren Gesetzmäßigkeiten, und beschäftigte sich dabei besonders mit Fragen des Wirtschaftslebens. Aus seinen Ausführungen ging das ganze grauenhafte Erbe jener Kriegsjahre hervor, in denen diese alte Reichshaupt Wien zum Leben in einem kleinen Zwergstaat verurteilt werden war.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sollte der soldatischen Bewährung der NS-Führer im Kriege seine Anerkennung und Würde dann u. a. aus:

Die Bewährung der Führerschaft nicht nur der Hitler-Jugend, sondern der nationalsozialistischen Bewegung überhaupt, war zu erwarten, handelt es sich doch hier um eine Auslese. In ihr ist ein Geist zu Hause, der gerade im Kriege seine besonderen Früchte tragen muß. Mut und Tapferkeit sind zum Prinzip erhoben. Der Gemeinschaftsgedanke ist die Basis des Nationalsozialismus, und die Wehrmacht wiederum ist die vollkommene Zusammenfassung und Organisation der kriegerischen Kraft der Gemeinschaft.

Und noch eines kommt hinzu: Der moderne Krieg steht nicht nur im Zeichen des höchstentwickelten Gemeinschaftseinsatzes, sondern doch auch wieder gerade im Zeichen der Leistung der Einzelpersonlichkeit.

Ein Einsatz bei der Wehrmacht entspricht weitgehend den Eigenschaften, die ein Führer der nationalsozialistischen Bewegung mit sich bringt. Es war ja von jeher die Stärke der Bewegung, daß sie neben der Erziehung zum Gemeinschaftsgedanken, zum Einordnen in die Gesamtheit, zur Disziplin gegenüber der Führung immer wieder in hohem Maße die Persönlichkeit entwickelt hat und sie zum selbständigen Handeln und zur Verantwortungsfreudigkeit erzog.

In der NSDAP, wie in unserer heutigen Wehrmacht ist das das Wirken der Gemeinschaft über den hohen Gehorsam von einst hinausentwickelt worden zum Gehorsam, der auf der Überzeugung fußt.

Von den Führern der Jugend sei, so führt Rudolf Heß fort, diese geschichtlich entstandene Disziplin höherer Ordnung zu pflegen, die herauswächst aus einer Vereinnahmung von Gemeinschaftsgedanken und Persönlichkeitserbe.

Ihre habt die jungen Menschen, die euch anvertraut sind, zu Nationalsozialisten zu erziehen. Dazu gebt ihr ihnen in ihrer Einstellung zu Volk und Nation nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich eine Uniform. In ihr ist der Gehalt der Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht.

Zugleich ist es aber auch eure Aufgabe, die pflanzenswerten Eigenart zu erkennen, die in dem kleinen Jungen oder dem kleinen Mädchen steckt. Diese Eigenart soll ihr fördern, die Vielseitigkeit der Persönlichkeit in der Jugend sei ihr heilig. Es ist für jeden Nationalsozialisten klar, daß die Grenze der Entwicklung zur Persönlichkeit dort liegt, wo diese die Gemeinschaftsaufgaben hört; auf die Dauer ist sonst auch die Erhaltung und die Entfaltung der Persönlichkeit nicht möglich. Doch an dieser Grenze rücksichtslos die Einordnung in das Ganze gefördert, ja nötigenfalls erzwungen wird, ist selbstverständlich.

Es sei eine hohe Aufgabe, so führte der Stellvertreter des Führers weiter aus, die der nationalsozialistischen Jugendführung gestellt sei, neben der Gleichrichtung der Jugend Sorge zu tragen, daß das Wertvolle in der Eigenart des Einzelnen erhalten bleibe und zur Entfaltung gebracht werde, und er habe sich besonders gefreut, daß gerade in dieser Beziehung eine klare Weisung der Reichsjugendführung ergangen sei. Denn die NS. müsse eine Gegenwirkung ausüben gegen die Gefahren einer Schablonisierung in der heutigen Zeit.

Die junge Generation müsse auch dahin geführt werden, daß sie bei aller Schnelligkeit des Schaffens, des Handelns und Denkens als Ausdruck unserer Zeit nicht ununterbrochen der Host dieser Zeit unterliege. Sie müsse die Kraft haben, sich dazwischen auch in der Erholung wirklicher Beschaulichkeit und Besinnung hinzugeben, die umso leichter dann das Durchhalten im Tempo des Alltages ermögliche.

„Solche innere Ruhe und Besinnung“, schloß Rudolf Heß seine Ansprache, „erhöht auch die Fähigkeit der Menschen wieder, sowohl das Große der Zeit als auch das Eigene zu erkennen, als auch besonders höhere Leistungen hervorzubringen. Dies trifft vor allem zu für die Werte, die aus dem Unterbewußtsein gepflegt werden auf dem Gebiet der Musik, der Dichtung, der bildenden Kunst.“

Aus einem solchen Augenleben gestaltet sich dann umso mehr die Charaktervorstellung als ein über den Alltag hinausreichendes. Diese Ehrfurcht zu steigern, ist auch eine Erziehungsaufgabe an der Jugend. Darin liegt nicht zuletzt insbesondere die Ehrfurcht vor der Nation und vor den Leistungen aller der Großen, die sie hervorgebracht hat im Laufe ihrer tausendjährigen Geschichte.“

Reichsjugendführer Armann vermittelte den Gebietsführern und Obergruppenführerinnen die Anweisungen für die Arbeit des kommenden Jahres. Diese Arbeit gilt im besonderen dem Aufbau der neuen Gebiete. Sie steht die Abstellung bester Führungskräfte des Reiches, einen härteren Einsatz des Landdienstes der NS. im Osten, den Wädelinsatz bei den Umwälzern, die Schaffung von Wehringhelmen im Protektorat, die Entsendung von Aufmärschen, Spielmanns- und Fahrtengruppen, sowie die Verlagerung großer Reichsveranstaltungen in die neuen Gebiete vor.

Mit dem Gruß an den Führer schloß der erste Tag dieser Reichstagung der Hitler-Jugend in Wien.

USA-Kritik am Englandhilfe-Gesetz

„England nicht in der Lage, den Krieg zu gewinnen“

Newport, 8. Febr. Vor dem außerpolitischen Senatsausschuß gab Oberst Lindbergh ein längeres Gutachten zum geplanten Englandhilfe-Gesetz ab. Er erklärte, falls Amerika jemals angegriffen werden sollte, würde die Verantwortung bei denen liegen, die USA. Waffen nach Übersee schickten. Es sei eine erwiesene Tatsache, daß die USA. Luftwaffe in einem jämmerlichen Zustand, die USA. Armee schlecht ausgerüstet sei und daß die USA. Flotte einer neuen Aufrüstung dringend bedürfte. Es widerstrebe der USA. Sicherheit, auf einen Sieg Englands zu bauen, weil der Glaube an einen solchen Sieg außerordentlich zweifelhaft sei. Er sei deshalb Gegner des Englandhilfe-

gesetzes, weil es eine Politik gäube, die zum Kriegsmißlingen führe und zu einer ablehnen Diktatur im eigenen Lande. Er glaube aber nicht, daß die USA. Hilfe die Wehrlosigkeit über Deutschland gehen könne. Lindbergh nannte Deutschland „Europas natürliche Luftmacht“. Er glaube auch nicht, daß die amerikanische Luftflotte im Verein mit der britischen von der kleinen Flotte der britischen Inseln aus unter gleichen Bedingungen kämpfen könnte wie die deutsche Luftwaffe, welche zahllose Stützpunkte auf dem ganzen Festland habe. Die Vereinigten Staaten würden überdies benötigt sein, den Ozean mit Flugzeugen, Menschen, Brennstoff und Kriegsmaterial zu überqueren, während ihre Schiffe dauernd feindlichen Bomben und Torpedos ausgesetzt wären.

„Unser Politik, die wir im Augenblick betreiben“, erklärte Lindbergh, „geht von der Voraussetzung aus, daß England den Krieg gewinnt. Ich persönlich bin der Ansicht, daß England nicht in der Lage ist, den Krieg zu gewinnen. Wenn es ihn nicht gewinnt, und wenn unsere Hilfe nicht dazu beiträgt, um einen besseren Frieden für England zu erhalten, als er andernfalls möglich wäre, dann sind wir für die nutzlose Verlängerung des Krieges verantwortlich und insbesondere für das Blutevergießen und die Verwüstungen, die in Europa noch weiter angerichtet werden.“

Weiter erklärte Lindbergh, daß zur Zeit des Voreinstalles die einzige Möglichkeit für England und Frankreich gewesen sei, die Kriegserklärung hinauszuschieben, bis ihre eigene Wehrmacht fertig gewesen wäre. Als England und Frankreich Deutschland den Krieg erklärten, war nicht die geringste Aussicht für diese Länder vorhanden, Polen zu helfen. Lindbergh sei damals bereits der Ansicht gewesen, daß der Krieg für England und Frankreich eine Katastrophe sei. „Das ist bei Frankreich bereits der Fall, und ich glaube, daß es für England auch so werden wird.“

Auf eine Frage des Senators Thomas betonte Lindbergh, wenn Frankreich nicht erwartet hätte, daß wir in den Krieg eintreten würden, hätte es nicht auf Hilfe und vorwiegend Truppen aus den Vereinigten Staaten geschaut und würde nicht an Deutschland zu einer Zeit, die es für eigene Vorbereitungen benötigte, den Krieg erklärt haben. Solcher, Lindberghs Ansicht nach, hätten auch amerikanische Diplomaten inbricht zum Krieg ermuntert. Ebenfalls habe die Haltung der USA. Presse die Hoffnung auf die USA. Hilfe unterstützt und England ermuntert, den Krieg fortzusetzen.

Drei aus dem dritten Glied

Kameraden, die nur ihre Kompanie kennt — Fräulein „Unbekannte“ aus der Millionenfront unseres Heeres

(M.) Vom dritten Glied sieht man nicht viel, wenn es gut auf Vordermann steht. Eine Kompanie muß aber auch nach der Richtwendungs in Ordnung sein, und dabei kommt es auf die Kameraden von „da hinten“ an. Im dritten Glied stehen viele von denen, die sich nicht nach vorne gedrängt haben, als zum erstenmal angetreten wurde. Ein typisches Beispiel dafür ist der Obergefreite Stemmermann, zweiter Mann im dritten Glied einer Infanteriekompagnie, die jetzt in einem Infanteriebataillon an der Wiscaua in Quartier liegt.

Claus Stemmermann ist irgendwo in der Lüneburger Heide zu Hause und führt dort als Dorfschmied einen tüchtigen Schlag. Und diesen Schlag hat er auch zum Militär mitgebracht. Wenn der lange Niederwiesle auf einem Weg im dritten Glied steht, wirkt er etwas schlüfrig. Die Unteroffiziere hatten zuerst ihren rebellischen Weger mit diesem Schlag, das dem Dienst völlig abgewandt schien. Aber jedesmal, wenn Claus Stemmermann „daran“ ist, scheint sich etwas in ihm zu verändern. Er geht ihm dann genau so wie zu Hause, wenn ein Stück glühendes Eisen auf seinem Amboss liegt. Mit festem Raden und gepanzenen Muskeln hämmert er dann wie eine unerbittliche Wälschne in einem Zuge das Eisen zurecht. Dann läßt er den Hammer sinken, wischt sich die Nase, und wirkt wieder wie ein Holzschlag ohne Feuer und Leben. Und wenn ihn hier im Dienst ein Kommando angeht, reagiert er blitzschnell und sicher, um nachher wieder dazuzusehen, mit einem Gesicht, als wollte er sagen: „Ihr könnt mich alle gern haben!“

Ebenso ist es beim Schießen. Stemmermann ist unbestritten der beste Schütze der Kompanie. Aber wenn er drei Zwölfen geschossen hat, tritt er schnell in den Hintergrund, um seinen Gewehrlauf durchzusehen. Stemmermann ist tatsächlich ein guter Soldat, aber er wird kaum jemals vor die Front gerufen. Es ist ihm unangenehm, wenn er seine Kameraden kommandieren soll. Seine Bestimmung klingt dann immer mehr verächtlich als beschuldigend. Er macht überhaupt lieber eine Sache selbst, als daß er sie einem andern aufzwingt. In seiner Schmiebe zu Hause kann er auch seine Hilfe gebrauchen. Ueber den ersten und zweiten Gefreitenwinkel hat Claus Stemmermann sich aufrichtig gefreut, aber mit den Treffen läte man ihm keinen Gefallen. Er fühlt sich am wohlsten auf seinem Platz im dritten Glied, und jedermann kann sich darauf verlassen, daß es bei ihm kloppt, auch wenn die Vorgesetzten es nicht sehen.

Der Kompaniechef kennt keine Leute. Stemmermann ist einer meiner z. B. „hat er einmal gesagt. Und was er damit ge-

meint hat, das wurde klar, als der Obergefreite Stemmermann an der Spitze den Auftrag erhielt, im harten französischen Feuer ganz allein eine Sprengladung von einer unentdeckten Brücke zu entfernen. So was liegt Claus Stemmermann: eine harte Nut zu knaben, ohne daß er dabei kommandiert wird oder andere zu kommandieren braucht! Dafür hat er denn auch das Eisener Kreuz bekommen. Als er es empfing, meinte er: „Jawohl, aber wenn davon nicht viel sind, dann...“

Auch der Gefreite Peter Kolte aus dem dritten Glied ist keiner von denen, die es zum großen Feldherrn bringen wollen. Trotzdem ist er voller Anlagen und Talente, die nur in anderer Richtung wirken. Er hat kurz vor dem Krieg sein juristisches Examen gemacht und will später zur Reichsbahn gehen. Seine Spezialität ist die Hauptaufgabe, wie ihm überhaupt das Rechnen und Organisieren liegt. Im Frieden verkehrte kaum ein Zug zwischen Königsberg und Stuttgart, Hamburg und Wien, dessen Abfahrtszeiten er nicht aus dem Kopf wußte. Jedem, der heute keiner der Kameraden auf Urlaub, ohne sich von dem Gefreiten Kolte einen genauen Reiseplan ausarbeiten zu lassen. Er reist für seine Kameraden dauernd zum Bahnhof, um stets auf dem Laufenden zu sein, verhandelt mit den Beamten, schreibt Briefe an Bekannte in den Reichsbahndirektionen und kann sich fürstlich aufregen, wenn seiner Meinung nach bei der Reichsbahn einmal etwas nicht klappt. Auch in vielen anderen Fragen ist er der Berater der Kameraden. Er fühlt sich nicht wohl, wenn er nicht immer mit irgend einem Fall für einen Kameraden beschäftigt ist. Und diese Angelegenheiten nehmen ihn derart in Anspruch, daß er oft außer Atem zum Dienst kommt und sein Nebenmann ihm nach schnell die Gossmoake in den Koppel einhaken oder den Brotbeutel zurechtstücken muß.

Wenn der Gefreite Peter Kolte bei den Vorgesetzten ein Anliegen für sich oder die Kameraden vorbringt, spricht er trocken und ein wenig zu fordernd. Wenn der Unteroffizier ihn noch nicht kennt, muß er drei „Ehrenrunden“ machen, bevor er weiterreden darf. Was er schließlich erreicht, verdankt er nicht seinem Schreie und seiner Rednergabe, sondern seiner Hartnäckigkeit. Obwohl, Peter Kolte ist wahrscheinlich hart im Nehmen. Wie der Regen am Gummimantel, so riefelt das Donnerwetter der Vorgesetzten an ihm herab. „Wenn Sie sich etwas mehr mit dem „Reibert“ und etwas weniger mit Höflichkeit befassen“, hat der Hauptmann zu ihm gesagt, dann kann ich Sie vielleicht bald befördern.“ Aber Peter Kolte hält sich für annehmlich bei seinen Kameraden im Glied und meint, es gäbe mehr Unteroffiziere als Hauptmannschweikünde beim Willkür.

Der letzte Mann im dritten Glied ist das Sorgenkind der Kompanie. Schon beim Exerzieren fiel der Schütze Schotte — Schneidermeister im Zivilberuf — immer auf. Das lag weniger an seinem guten Willen als an seinen kurzen Beinen. Wenn die Jügel schwenkten, kam er nicht schnell genug mit und löste sich wie ein Kometschwanz vom dritten Glied. Als sie sich noch fremd waren, ging ein Gelingen durch die Reihen, wenn es am linken Flügel geplatzt. Später trat der rechte Flügelmann kürzer, und durch das ganze Glied ging die Sorge: kommt Schotte mit? Auch beim Schießen war meist viel Rauch um Schotte. Der 4. Zug stand mit seiner Ringzahl glänzend da, dann schloß Schotte — und verdarb alles! Wenn er beim Zielen ein „uge pulst“, fällt sich das andere mit Wasser, und er schloß dann wie durch einen dichten Nebel weit auf der Zielfeld vorbei. So verlor der Zug um zwei Klänge einen sicheren ersten Platz. Und Schotte mußte auf dem Rückmarsch vom Schießstand die Reihe mit Munition schleppen. Am Abend vor dem nächsten Schießen tippte ein Kamerad Schotte auf die Schulter und meinte: „Morgen bist du krank!“ Da traten aber andere Kameraden hinzu und meinten, das sei Quatsch. Auch der Zugführer erwiderte: „Schotte muß mit. Er ist zwar unter Kreuz, aber er gehört zu uns!“

Am nächsten Tage kümmerte sich niemand um die guten Schützen, die sowieso Zwölfen schossen, sondern jeder wartete auf Schotte, in dessen Hand die Entscheidung lag. Man hätte schon Kauf mit einem Behälter fallen lassen aus der Feldflasche, um ihn zu beruhigen, man hätte sein Gewehr und längere das Korn. Und dann war... Schotte ist ein bisschen ein Schütze, aber er ist doch besser als das erste Mal, und der Zug holte sich den ersten Platz.

Lange Zeit ist Schotte so ein wenig heimlich, von den Kameraden freundlich mitgezogen worden. Alle sorgten sich um ihn, aber niemand trauete ihm etwas Ordentliches zu. Aber dann hatte er sich eingelebt und begann zu erzählen, zuerst seinem Nebenmann, dann der Gruppe und dem Zug, und schließlich mußte es die ganze Kompanie; der Schütze ist eine Stimmungslanone. Wenn denn auf den langen Märschen durch Polen und Frankreich die Müdigkeit sich viel dicker in die Knie der Spitzengruppe legte, dann begann Schotte zu plölen, so lebensfroh und unverwundlich, daß von ihm aus eine Welle frischen Lebens über die Kompanie hinweg nach vorne ging. Inzwischen hat Schotte einiges hinzugelert, aber seine Vorgesetzten prophezeien ihm immer noch keine erfolgreiche militärische Laufbahn. „Aber einer muß ja schließlich in der Kompanie der Beste sein“, meint der Hauptmann, „und da können wir noch sein, daß wir unseren Schotte haben.“ Und es ist um eine Kompanie wahrhaftig nicht schlecht bestellt, wenn der letzte Mann so spielen kann.

Von Kriegsberichterstatter Verria

Künstler vor Soldaten im Generalgouvernement. Im Rahmen der Truppenbetreuung ist in diesen Tagen auf Veranlassung des Reichspropagandaministeriums eine Frontbühne unter Leitung des Intendanten F. W. Kadole in das Generalgouvernement abgereist.



Deutsche Flieger im Mittelmeerraum

Das Balkenkreuz über einem Flughafen auf Malta. (F. v. Kasper, P. B. J., Zander-Multiplex-K.)

Englands kostspieligster Krieg

„Ein einziger Kriegstag 12,5 Millionen Pfund“

Der britische Schatzkanzler Sir Kingsley Wood hatte am Donnerstag im Unterhaus den von ihm eingebrachten Antrag zu begründen, für das laufende Finanzjahr 600 Millionen Pfund und das kommende Finanzjahr 1 Milliarde Pfund zu bewilligen. Dabei gab er bekannt, daß England an Kriegsausgaben wöchentlich rund 73 Millionen Pfund benötigt. Wenn das Haus die zusätzlichen 600 Millionen Pfund für das laufende Finanzjahr bewilligt, dann habe der Krieg England in dem Finanzjahr, das am 31. März d. J. ende, 3,3 Milliarden Pfund gekostet.

Sir Kingsley Wood mußte dann zugeben, daß dieser Krieg der kostspieligste sei, den Großbritannien bisher in seiner Geschichte geführt habe. Die Kriegsausgaben Englands seien so gewaltig und nähmen in einem solchen Maße von Tag zu Tag zu, daß er jetzt nicht einmal sagen könne, auf welche Zahl sich ungefähr die wöchentlichen Ausgaben für den ersten Monat des kommenden Finanzjahres belaufen werde. Man könne aber schon von der Gegenwart sagen, daß ein einziger Kriegstag England 12,5 Millionen Pfund koste. Das Land habe schwere Verluste und schwere Opfer bisher zu tragen gehabt, doch wolle er der Bevölkerung nicht vorenthalten, daß sich diese Verluste und Opfer in nächster Zeit noch erhöhen würden. Jeder überflüssige Penny müsse daher der Staatskasse zur Verfügung gestellt werden.

Eine ausführliche Ergänzung zu den von Minister Kingsley Wood genannten Kesselfiguren gibt im übrigen der „Daily Telegraph“, der u. a. feststellt, daß die Ausgaben weit über die Erwartungen hinausgegangen seien, die Lord Simon im April 1940 oder auch Sir Kingsley Wood im Juli ausgesprochen hätten. Gegenüber der Schätzung von Lord Simon in Höhe von 2667 Millionen Pfund und derjenigen von Sir Kingsley Wood in Höhe von 3467 Millionen werde die tatsächliche Ziffer wahrscheinlich an 4 Milliarden heranrücken. Noch bezeichnender als die Gesamtsumme sei aber das Tempo der Erhöhung des Jahres. Von einem Tagesdurchschnitt von ungefähr 7,5 Millionen Pfund im zweiten Vierteljahr seien die Staatsausgaben für militärische und zivile Zwecke im dritten Vierteljahr auf 11,9 Millionen gestiegen. Im Januar seien sie dann weiter auf 12,5 Millionen heraufgeschraubt und das Ende sei noch nicht abzusehen. Gegenüber dem nächstjährigen Vorausschlag von 5 Milliarden Pfund seien aus dem Steuerertragsplan in der gegenwärtigen Höhe etwa 1,5 Milliarden zu erwarten; es bleibe also eine Lücke von 3,5 Milliarden oder mehr als zwei Drittel des Gesamtertrags, die aus anderen Quellen bestritten werden müßten. Als diese anderen Quellen können das Sparkapital und der Erlös aus der Verwertung überflüssiger Aktien, hauptsächlich in den Vereinigten Staaten, in Frage. Aber auch bei optimistischer Einschätzung könne von ihnen nicht mehr als rund die Hälfte des Fehlbetrags, also 1,75 Milliarden, erwartet werden. Das sei dann zugleich ungefähr die zulässige Summe, die Sir Kingsley Wood ausfindig zu machen habe, wenn er eine Inflation vermeiden wolle.

Schon wieder den Autobus verpaßt

„Wiegensieder“ bestellt „Daily Herald“ einen Postartikel. Schon wieder, heißt es, hatten wir einen Schicksalsschlag. In dem letzten Jahr hielten wir uns an diese Zeit ebenfalls einen Kurz vor dem Ende des Jahres. In diesem Jahr wurde die Nation durch ihre höchsten Behörden des Landes davon in Kenntnis gesetzt, daß Hitler den Autobus verpaßt hätte. Ungefähr zur gleichen Zeit wählte General Ironside seine historischen Vorkämpfer über die unzulängliche Fiktion des deutschen Heeres, seinen Mangel an ausgebildeten Offizieren und so fort. Einige Wochen später erwarb die Britanica aus dem Schlamm durch die Einnahme von Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien, durch die deutschen Truppen und durch den Zusammenbruch Frankreichs. Trotzdem hört man bei uns schon wieder Wiegensieder. Dinge werden gesagt, die, wenn wir darauf achten würden, unsere Narben in Wohlgefallen auflösen würden. „Hitler kann nicht liegen.“ Warum kann er das nicht? Weil er es eben nicht kann. Das ist alles. Haben Sie noch nicht diese Blindenphilosophie gehört, die selbst von verantwortlichen Leuten vorgetragen wird? Dann gibt es andere Leute, die alle Einzelheiten über Hitlers Pläne zu wissen glauben. Seine Reden beweisen nur zu gut, so behauptet man, daß Hitler Schwierigkeiten habe und nicht will, welchen Weg er einschlagen soll. Mit dem feinen Wort gesagt, der Führer hat den Autobus verpaßt. Er es jemals Hitlers Gewandtheit gründen, seine strategischen Pläne in die Welt hinauszuposaunen? Bietet er etwa eine Rede, um die Belagerung Norwegens im voraus bekanntzugeben?



Der Duce im Operationsgebiet

Der italienische Regierungschef Mussolini hat in Begleitung des Generalstabschefs der italienischen Luftwaffe, General Priolo (Mitte) eine Inspektionsreise in das Operationsgebiet unternommen.



Seine Knospe entlarvte Kriegsheer Churchill

Vor dem außerparlamentarischen Senatsausschuß in Washington erklärte der amerikanische General Wood, daß Churchill in einer Unterredung, die er mit ihm im Jahre 1938 gehabt hätte, erklärte, „Deutschland wird zu hart. Wir müssen Deutschland vernichten!“ Mit diesen Worten Churchills steht Englands Kriegsschuld vor der Geschichte fest. — Unser Bild zeigt General Wood. (Scherl, Archio, Zander-M.-K.)

Frühlingswunder unterm Schnee

Das Leben der Pflanzen erlischt auch im Winter nicht. In den Knospen wartet schon der neue Trieb.

Tausendjähriges Leben von Tier und Pflanze schlummert unter der weißen Decke des Winters und wartet dem Frühling entgegen. Würde man jetzt das warme Polster des moosigen Bettes im Walde aufheben, so fände man darunter viel unscheinbares Geseur, zusammengedrückt, geträumelt, scheinbar leblos, oft trocken wie Staub. Und grübe man tiefer in den Boden hinein, so würden sich dort immer mehr dieser unscheinbaren Lebewesen finden, die in einem Zustand der Starre doch ein latentes Leben führen und nur auf den Zeitpunkt warten, bis der Schnee schmilzt und Frau Sonne wieder den Boden durchwärmt, um hervorzukommen und zu neuem Leben zu erwachen.

Aber es ist durchaus nicht nur die Insektenwelt, die unter dem Schutz der Winterdecke auf den Frühling wartet — auch größere Tiere schlafen nach in ihren Winterquartieren, es sind alle die Winterkriecher, die sich in der kalten Jahreszeit, die ihnen durch

Frost und Nahrungsmangel geföhlich werden kann, zu einem langen Schlafe hinlegen. Würden wir weiter draußen in Feld und Wald herumspazieren, etwa hineinschauen in ausgeschälte Baumstämme oder alle möglichen behaglichen Erdhöhlen, so sähen wir auch hier vielfaches Leben. Vielleicht einen Insekt, der leicht nützlich einer kleinen leblosen, kugelförmigen Kugel gleicht, den Hamster, der bis tief in den Herbst hinein sich kumodig vollgefressen hat und nun noch immer „vom eigenen Fett zehrt“, das Murmeltier oder den Siebenschläfer, die alle irgendwo in einem warmen Polster trockenen Laubes den Winter verschlafen. In anderen Erdhöhlen wieder würden wir die Fledermause finden, die sich dort an den Wänden oder an der Decke in Klumpen aufgehängt haben. Alle diese Tiere leben, wenn sie auch Monate hindurch keinerlei Lebenszeichen von sich geben. Bei stark herabgesetzter Körpertemperatur und Verringerung der Stärke aller Lebensvorgänge, vor allem bei ganz langsamer, schwacher Herzaktivität — das Herz schlägt nur jede dritte bis vierte Minute einmal — überwintern alle diese Tiere und können dabei sogar lange Zeit ohne Sauerstoff auskommen.

Und wie ist es mit dem Leben der Pflanzen? Die Laubbäume stehen laß, das heißt, sie haben ihren Haushalt auf den Winter eingestellt. Der Boden ist im Winter gefroren, die Nahrungsaufnahme gesperrt, da heißt es mit den eigenen Reserven haushalten und der starken Verdunstung vorbeugen, die durch die Blätter vor sich geht. Der laßte Baum ist vor der Austrocknung geschützt. Nun sind die Zweige laß — aber in den unscheinbaren und meist sehr harten Knospen warten schon die jungen Triebe und Blüten auf den Frühling. Mutter Natur hat für die Knospe ein eigenes Winterkleid, vielfach sogar einen regelrechten „Pelzmantel“ erfunden: die Knospen sind entweder von einer harten, hölzernen Hülle umschlossen oder, zum Teil auch im Innern der Knospenhülle, von einem Flaum feinsten wolliger Haare umkleidet.

Wer einmal jetzt mitten im Winter eine Knospe abbricht und mit dem Messer senkrecht durchschneidet, dem entrollt sich eines der großen Wunder der Natur: tief verborgen in der Knospe ruht schon der neue junge Trieb, oft läßt sich schon die Form der Blüte erkennen. Zwischen diesem zarten Gebilde und der äußeren Knospenhülle befindet sich ein Zwischenraum, der wieder von feinen flaumartigen Härchen angefüllt ist. Und darüber umschließt noch viele, viele Hüllen die lockere Knospe, ehe die äußeren harten Knospenhüllen den Abschluß bilden. Dieser schmale Luftraum in der Knospe wirkt als schlechter Wärmeleiter und schützt die jungen Triebe und Blüten vor der strengsten Winterkälte. Genau so sieht es in den Knospen all unserer Laubbäume aus, der Kastanie, der Linde, des Buchenbaums.

Aber nicht nur in den Knospen, auch im Stamm und in den Wurzeln der Bäume tief im Erdboden gehen im Winter geheimnisvolle Veränderungen und Umstellungen vor sich. Im Stamm der Bäume und Sträucher ist das Pulseren der Lebensäfte stark herabgemindert, auch hier ist nur ein latentes Leben wirksam. Die Wurzeln aber haben zum größten Teil das Wasser entlassen und der konzentrierte Zelleninhalt ist der beste Schutz gegen das Erfrieren. Sobald im Frühjahr der Boden tauet, beginnt auch die Pflanze ganz automatisch wieder durch die Wurzeln Wasser an sich zu ziehen, und machtvoll treibt der neue Lebensstrom wieder im Stamme empor.

Anders ist es zum Teil mit der niederen Pflanzenwelt. Für alle Pflanzen auf dem Erdboden ist natürlich die Schneedecke der beste Kälteschutz. Aber es gibt auch manche, die im Winter glashart frieren und trotzdem im Frühjahr von neuem frisch und grün werden. Auch dies gehört zu den großen Wundern der Natur.

Buntglas als Spiegel

Griechen und Römer verwandten als Spiegel flache, vorzugsweise polierte Schalen aus Bronze. Für die spätrömische Zeit hat sich die Angabe des Plinius erhalten, daß in Sidon die Erfindung glänzender Spiegel gelungen sei: man hat Bruchstücke solcher im römischen Lager der Phäakura und der Rhodanthe gefunden. Das Glas hat als Unterlage dünne Blätter von Gold, Silber oder Kupfer. Da man das Glas allerdings nicht schliß, werden die Bilder etwas verjerrt gewesen sein.

Ein Ehrengang nach und in der Leberwurst

Erst kürzlich haben wir von einem Vorfall berichtet, wonach in dem Dorf Heiligenkreuz ein Ehrengang in einem Knädel aufgefunden worden ist. Nunmehr wird auch aus einer Ortschaft der Mark Brandenburg bekannt, daß im November vorigen Jahres die Tochter eines Eisenbahnners beim Schlachten ihren Trauring verlor. Trotz eifrigsten Suchens gelang es nicht, den Ring wiederzufinden. Als man jetzt eine Leberwurst anschnitt, entdeckte man plötzlich den Trauring in der Wurst.

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksalsroman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILHELM. Unter der Redaktion: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

Und nun sollte sie ihn kennen lernen, in dem Augenblick, da er ins Feld mußte? Sabine hatte plötzlich das Gefühl, als jöge sich unentrinnbar etwas über ihr zusammen. Aber nun war es nicht mehr zu ändern. Hede hatte ihre Zusage und nahm sie ernst.

„Sie sind so lieb, Sabine, ich bin Ihnen ja so dankbar! Und machen Sie sich recht niedlich, Sabine, damit Holthausen so gefesselt ist von Ihnen, daß er auf Friedrich und mich gar nicht mehr achtet, ja? Sie fuchen auch immer woanders hin, nicht? Vielleicht gefällt Ihnen Ihr Brieffreund ja auch ganz schrecklich gut! Ach Gott — und nun lange ich doch wieder an zu heulen!“

Bums, läßt die kleine Hede an ihrem Schreibtisch, vergrub das Gesicht in den Armen und weinte wirklich zum Steinerweichen.

„Wenn es nun doch Krieg gibt — und ich hab ihn doch so lieb —“

„Hede, liebe kleine Hede! Nicht weinen, Sie werden Ihren Friedrich schon zurückbekommen. Ich werde Holthausen sagen, er soll auf ihn aufpassen. Und Sie wollten doch tapfer sein, Hede!“ Sabine streichelte und tröstete, und langsam hörte das Weinen auf.

„Sabine, ich — ich mußte jetzt mal weinen, damit ich nicht heute abend damit anfangen. Nun ist es überstanden. Himmel, und ich habe noch so viel zu tun!“

„Ach auch, Hede, also mal wieder rein ins Bergnügen!“

„Kling auf dem Hol, auf den die Fenster des Büros schauen, klapp eine lächliche Hupe, ein Krankenwagen rollt lautlos aus dem Tor. Sabine sah auf.“

„Da scheint wieder etwas geschehen zu sein — die armen Menschen! Hoffentlich —“, das Telefon ließ sie nicht ausprechen. Der Personalführer war am Apparat.

„Fräulein Dahlen? Sie müssen möglichst gleich in die Gartenstraße, die liegt doch in Ihrem Bezirk. Der Werkmeister Schüler ist leider tödlich verunglückt, benachrichtigen Sie recht schonend die Frau und stellen Sie fest, was das Werk für sie tun kann. Ich erbitte anschließend Ihren Bericht.“

„Ach Gott!“ Sabine war ganz weiß geworden. „Hede, ich muß fort — es ist ein Werkmeister verunglückt. Schüler — haben Sie Alte Sch. noch auf Ihrem Schreibtisch? Gartenstraße? Das war nicht allzuweit — Sabine beschloß zu laufen. Die Luft tat ihr gut, trotz der Hitze — und so hatte sie noch eine kleine Walgenfrist.“

Sabine war erschüttert, und fand ganz allein die Worte, die sie der getroffenen Frau Schüler sagen mußte. „Ja Fräulein, nun ist er wohl tot.“

„Er ist verunglückt — als Held auf seinem Posten gestorben — für das Werk, Frau Schüler. Das Werk wird ihm danken und Sie und die Kinder nicht vergessen. Deshalb bin ich gekommen. Sie müssen nun tapfer sein, liebe Frau Schüler, es gibt ja leider so manches zu erledigen. Aber ich helfe Ihnen.“

„Erledigen — ja —, er muß ja mit Ehren unter die Erde. Wir waren zwölf Jahre verheiratet, Fräulein, — und er war so ein guter Mann!“

Das klang nun doch wie ein Schrei — und nun konnte die Frau endlich weinen.

Aber sie gab Sabine dann doch ruhig die Antworten auf die Fragen, die das Mädchen stellen mußte, und als alles besprochen war, gab sie Sabine plötzlich die Hand:

„Ich möchte mich bedanken, weil Sie gekommen sind. Nun ist das Allererste vorbei. Danke auch schön, Fräulein!“

„Hede, ich kann heute abend nicht mit, wirklich nicht. Nach dem Jammer eben.“

Sabine ließ sich ermüdet auf ihren Stuhl sinken. „Ausgehen — und da sitzt die vermittelnde Frau mit ihren Kindern —“

„Sabine — nein, Sabine, das dürfen Sie mir nicht antun! Und es ist auch viel besser für Sie, wenn Sie mitkommen, gerade nach dem eben Erlebten. Sabine, Sie haben es mir doch versprochen. Ach Sabine — bitte, bitte! Ihnen tut es auch gut, wenn Sie mal rauskommen und unter Menschen sind.“

„Gut? Sabine strich sich das Haar aus der Stirn — ja, vielleicht hatte die Kameradin recht. Vielleicht war es gut.“

„Wo wollen wir uns denn treffen und wann?“ fragte sie nur leise?

„Ja.“

Sabine Dahlen stand zögernd vor ihrem Kleiderschrank. Machen Sie sich „niedlich“, hatte Hede Walter gelagt. Das war so ein Ausdruck von ihr. Was sollte sie also anziehen?

Einen Augenblick dachte sie an das neue Abendkleid. Aber nein, das paßte doch wohl nicht recht. Nun wollte sie nur in ein Tanztouche gehen, in dem es Musik gab und wo das Brautpaar nicht so sehr beobachtet war. Also genügte ein einfaches Sommerkleid. Sie hatte doch so ein nettes, buntgeblümtes, das war richtig.

Zehn Minuten später stand das Mädchen schon auf der Straße und wartete auf die Bahn, die sie in die Stadt bringen würde. Es war noch hell, aber in den Geschäften und Häusern bligten schon die ersten Lichter auf.

Eigentlich fürchtete sich Sabine etwas vor dem bevorstehenden Abend. Sie sollte einen fremden Menschen unterhalten und ablenken. Es war wirklich ein Opfer, das sie Hede Walter brachte, aber sie hatte es ja nun mal versprochen. Und der Abend würde auch vorübergehen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nagold und Umgebung

Wer nicht bereit oder fähig ist, für sein Dasein zu streiten, dem hat die ewige Vorsehung schon das Ende bestimmt.

Wolff Hitler.

18. Februar: 1926 Abstimmung in Nordfriesland. — 1923 Wilhelm Conrad v. Röntgen gestorben.

Die 5. Reichsstraßenammlung ein großer Erfolg

Das Ergebnis der 5. Reichsstraßenammlung hat das aller zugegangenen Straßenammungen in diesem Kriegs-WHJ weit übertraffen. Insgesamt sind im Kreis Calw 18.815,15 RM gespendet worden.

Film-Morgensfeier

Die geliebte Film-Morgensfeier, die eine stattliche Besucherzahl anzuweisen hatte, hinterließ tiefe, nachhaltige Eindrücke, worin doch einem ganz Großen gewidmet: Michael Angelo. Erlebend schildert der Film die wirren Zeitereignisse in jenem Jahrhundert, als in Schmerzen eine neue Welt, die Neuzeit, geboren wurde. Wahrheitsgetreu gibt er das Leben dieses Einflamens am Himmel der Kunst wieder. Bewundernswert plastisch sind die eigentlichen Werke dieses größten aller Bildhauer, Stille Größe und Erhabenheit, aber auch ungeheures Gewalt und Leidenschaft offenbart das Schaffen Michelangelos. Es war ein unablässiger Kampf erhabener Ideen, die aus der wunderbaren Tiefe seines Seelenlebens zu Tage traten und deren Erscheinung alle Spuren gewaltiger innerer Erschütterungen an sich trägt. Vor seinen Werken gibt es kein tilles Genießen. Sie reizen uns unabwehrlich in ihr leidenschaftliches Leben hinein und machen uns, ob wir wollen oder nicht, zu Genossen ihrer tragischen Geschehnisse. Das ist der Eindruck, den Michelangelos Zeitgenossen meinten, wenn sie von dem „Fürchtbaren“ der Werke des Meisters sprachen.

Verammlung der Ortsbauernschaft

Eine von Nagold und Jelshausen gut besuchte und anregend verlaufene Verammlung der Ortsbauernschaft fand gestern nachmittag in der „Krone“ statt. Mehrere Gäste, darunter Bürgermeister Maier, Ortsgruppenleiter Kallisch und Landesökonomierat Hart, hatten sich dazu eingefunden. Ortsbauernführer Kappeler entbot den Erschienenen den Willkommen und gedachte unseres Führers und seiner unergieblichen Wehrmacht. Dann sprach der Vorstand des Viehverversicherungsvereins Nagold, Jakob Sindlinger. Er konnte mitteilen, daß das vergangene Jahr für den Verein befriedigend verlief, und erzielte das Wort dem Kassier, Spitalmeister Schmid, zur Erhaltung des Viehverversicherungsvereins, Gewünscht wurde, daß auch das nachwachsende Vieh in härtester Weise versichert werde. Erörtert wurde u. a. die Frage eines neuen Tiertarzes für Nagold. Bürgermeister Maier, der der Vereinsführung besonders dankte für ihre Umsicht und ihr Geschick und die erste Mitteltung machte, daß die Jentalkasse für Viehbesitzer dem Nagolter wie dem Jelshäuser Verein je einen ansehnlichen Betrag verwilligte, gab über die bereits geführten Verhandlungen nähere Aufschlüsse. Seitens der Stadtverwaltung und der Ortsbauernschaft ist alles getan worden, um eine im Interesse der Stadt notwendige Lösung der Tiertarfrage zu finden. Das Problem der Zusammenlegung der Viehverversicherungsvereine Nagold und Jelshausen wurde ebenfalls erörtert, bleibt aber in der Schwebe. Der Ortsbauernführer behandelte dann eine Reihe besonders wichtiger aktueller landwirtschaftlicher Fragen. Auch dieses Jahr wird wieder ein Gemeindefestbankett angelegt. Landesökonomierat Hart gab hierzu wie auch zu einer Reihe angrenzender Fragen — Acker- und Kapsaat, Düngung, Überholung usw. — wertvolle Fingerzeige und Anregungen. Im Schlußwort gedachte der Ortsbauernführer der Verstorbenen:

nicht. Die Schmalfilme kommen heute nicht nur im Unterricht in Schulen und Hochschulen zum Einsatz, sondern auch vor der Wehrmacht, der Waffen-SS und der Polizei im Inlande wie in allen besetzten Gebieten. Bisher wurden 53.278 Vorführungen dieser Art geführt. Die Zahl der in Schulen zur Verfügung gelangten Filme übersteigt 320.000, die der Lichtbilder 650.000.

Diese umfangreiche Arbeit macht die Größe und den Umfang der Neubauten in der Reichstraße erklärlich. Der Gebäudekomplex hat eine Ausdehnung von 43 Meter Straßenfront und rund 190 Meter Tiefe. Die Arbeitsmöglichkeiten sind so gestaltet, daß die RWA eine ganze Reihe von Filmen zu gleicher Zeit herstellen kann, und zwar von Anbeginn der Aufnahme bis zu den oft tausendblättrigen Kopien. Alle Möglichkeiten, wissenschaftliche Hilfsmittel in Technik, Biologie, Physik, Chemie, Medizin und auf vielen anderen Gebieten in den neuen Dienstgebäuden heranzubringen, sind gegeben. Der neuernannte Präsident Dr. Gauger ist sowohl als Wissenschaftler wie als Kenner der Materie Film alle Voraussetzungen zur Führung eines so bedeutenden und wichtigen Instituts, das für die Erziehung unserer Jugend, für die Ausbildung des Nachwuchses auf allen Gebieten, von außerordentlicher Bedeutung ist.

Fachämter und Fremdenverkehr

Die Gaststätte und der Laden sind die Schaufenster Deutschlands

Das Münchener, 8. Febr. Höhepunkt und Abschluß der Münchener Arbeitstagung der Fachämter „Der deutsche Handel“ und „Fremdenverkehr“ der Deutschen Arbeitsfront bildete die Rede des Reichsleiters Dr. Ley im Großen Saal des Münchener Künstlerhauses. Auch der Werksamkeit der Konsumvereine und ihrer Zielsetzung — nachdem durch die Deutsche Arbeitsfront ihre entsprechende Ausrichtung erfolgt ist — galten die Betrachtungen des Reichsorganisationsleiters der RDAF.

Dem deutschen Handel widmete Dr. Ley eine eingehende Untersuchung aller Möglichkeiten zum weiteren Aufstieg und zur Befestigung etwa hier und da in Erscheinung tretender Leerläufe. „Wer darf handeln und was darf gehandelt werden“, formulierte Dr. Ley die Problemstellung. Dr. Ley verlangte den persönlichen Einsatz des Handelstreibenden. Er forderte den Befähigungsnachweis und er wies auf die überragende Bedeutung der Berufserziehung gerade im Handel und im Fremdenverkehr hin. „Handel und Fremdenverkehr sind öffentlicher Dienst. Die Gaststätte und der Laden sind die Schaufenster Deutschlands.“

Anschließend dankte Dr. Ley dem anwesenden Staatssekretär Eiser für die verständnisvolle Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und für die Taltrast, mit der Eiser mit dem Fachamt „Fremdenverkehr“ in der Deutschen Arbeitsfront die als richtig erkannten Ziele gemeinsam verfolgte.

Birghofbauer Fritz Dengler, Reinhold Metke und Wilhelm Kapp, sie wurden in der üblichen Weise geehrt. Ortsgruppenleiter Kallisch appellierte an die Bauernschaft, wie bisher alle Kräfte einzusetzen im Interesse von Volk und Vaterland, und Bürgermeister Maier sprach dem zährigen Ortsbauernführer den herzlichsten Dank aus für seine viele und uneigennützig Arbeit für die Allgemeinheit.

„Bunter Balkan“

Erwige Völker, wechselnde Grenzen im Donauraum

Am Mittwoch, den 12. Februar, um 20 Uhr spricht in Nagold (Traubensaal) Schriftsteller Hans Kiderle n-Griedrichshafen, im Deutschen Volkshauswerk über das Thema „Bunter Balkan“. In den Stürmen der Jahrhunderte haben sich die politischen Grenzen in Südost-Europa oft geändert. Nur unter schweren Opfern haben die verschiedenen Völker ihre Eigenständigkeit erhalten. Alle Probleme, die heute die Donauländer bewegen, haben ihren Ursprung im Kampf um völkische Eigenleben.

Hans Kiderle beleuchtet in seinem Vortrag die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Donauraum. Dabei spricht er über die völkische Vielgestaltigkeit des jugoslawischen Königreiches und von der Schmach der Bulgaren nach Erneuerung des alten Großbulgarischen Reiches. Er zeigt die Gegensätze auf, die aus dem Wechsel der Grenzen und dem Hin und Her der Völker entstehen. Die Arbeit Rumäniens an einer sozialen Gesundung seiner Bevölkerung und an einer moralischen Reorganisation seines Staatswesens schildert er, ferner das Streben Ungarns nach neuen Grenzen und das Vertrauen der Slowaken auf eine bessere wirtschaftliche und soziale Zukunft unter Führung Großdeutschlands.

Schlüsseler geht der Vortragende auf die wirtschaftliche und soziale Stellung der Volksdeutschen in all den Ländern um die Donau ein. Zum Vortrag trägt Hans Kiderle eigene, größtenteils farbige Lichtbilder. Es wird nur eine begrenzte Anzahl Eintrittskarten abgegeben, weshalb dringend empfohlen wird, diese im Vorverkauf (Drogerie Peilke) zu besorgen.

Gangochsenverkauf

Obwohl in der amtlichen Bekanntmachung über die Aufhebung der Meldepflicht beim Verkauf von Kuhpferden vom 12. Oktober 1940 ausdrücklich hervorgehoben ist, daß für Verkäufe von Gangochsen die Meldepflicht bestehen bleibt, mehren sich die Fälle, in denen diese Verkäufe der Preisbehörde nicht angezeigt werden. Es wird deshalb nochmals auf die Meldepflicht beim Verkauf von Gangochsen hingewiesen. Die Meldepflicht ist eine dem Preisbüro dienende Maßnahme. Die Unterlassung der Meldung wird daher nach der Preisstrafrechtsverordnung durch Verhängung von Ordnungsstrafen unmissverständlich gerügt.

Wildberg erhält Lager für Umsiedler aus dem Sudenland

In mehreren Transporten trafen etwa 300 Umsiedler aus dem Sudenland in Bad Liebenzell ein, wo sie in einem Lager so lange untergebracht werden, bis sie endgültig in ihrer neuen Heimat angesiedelt werden können. HJ- und BDM-Gruppen die deutschen Volksgenossen mit fröhlichem Gesang, während Politische Leiter, Frauenhilfe und das Deutsche Rote Kreuz hilfreich zur Seite traten. Auf dem Empfangsabend begrüßte Kreisleiter Wurker die Rückwanderer im Namen der Partei und Bürgermeister Klepper im Namen der Stadt. Der Kreisleiter versprach ihnen, daß alles getan werde, um ihr Los so leicht wie möglich zu machen, bis sie nach dem Befehl des Führers, dessen Ruf sie so freudig folgen leisteten, endgültig angesiedelt werden. Bewegten Herzens dankte der Obmann der Rückwanderer.

Am Donnerstag kam Hauptpropagandaleiter Bauer in das Lager. Er überbrachte die Grüße des Gauleiters und Reichspropagandaleiters Murr. Unter Führung von Kreisleiter Wurker beschäftigte HJ-Männer anschließend die Unterkunftsräume und erkundigte sich eingehend nach dem Ergehen der Rückgeführten. Diese waren des Lobes voll über die Betreuung und äußerten allgemein nur den Wunsch, durch baldigen Arbeitseinsatz ihre Dankbarkeit beweisen und dem Führer helfen zu dürfen. — Ein weiteres Lager für Sudenland-Deutsche wird demnächst in Wildberg mit Umsiedlern belegt.

72 Jahre alt

Eberhardt, heute wird Friederike Drehe geb. Maier 72 Jahre alt. Wir gratulieren!

Ein 77-Jähriger

Wenden, Gestern vollendete Martin Seeger sein 77. Lebensjahr. Kochträglich herzliche Glückwünsche!

Im Grab

Hollmaringen, Letzte Woche wurde der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Schmiedmeister Edeleth Kesch, zu Grabe getragen. Im Mai dieses Jahres hätte er das 90. Lebensjahr vollendet. Mit ihm ist ein aufrechter Deutscher, ein guter und allezeit unermüdlicher Handwerker von uns gegangen. Noch in den letzten Jahren erklang das Lied vom Hammer und Amboss aus seiner Schmiede. Der Verstorbene hat immer regen Anteil genommen an allem, was um ihn geschah, und wußte der jungen Generation aus früheren Jahren gar manches zu erzählen. Mit ihm ist ein Stück Dorfschicksale ins Grab gelunken.

Serb a. R. (Zwei Lebensretterinnen) Die beiden 4 bis 5 Jahre alten Kinder Hans Brämsle und Hanselore Schweizer, die sich am Karlsruher mit einem kleinen Fahrzeug vergnügten, verloren die Herrschaft über dieses und wurden vom Wasser fortgerissen. Frau Maria Knecht und ihre Tochter Olga, ein BDM-Mädel, sprangen mit den Kleibern in das kalte Wasser und es gelang ihnen, die dem Ertrinken nahen Kinder zu retten.

Ein vielfacher Soldatenvater

Hohdorf (Kreis Freudenstadt). Christian Seeger ist einer der vielfachen Soldatenväter. Er heilt 7 Söhne dem Vaterland und zwar dienen 6 Söhne beim Heer und der 7. nun beim Arbeitsdienst.

Letzte Nachrichten

Wenn Gandhi verhaftet wird...

Das Moskauer, 10. Febr. Wie die TASS unter Berufung auf die indische Zeitung „Bombay Chronicle“ aus Kabul meldet, hat der Generalsekretär des indischen Nationalkongresses in einem Rundschreiben, alle Provinzorganisationen des Kongresses

davon benachrichtigt, daß im Falle der Verhaftung Gandhis auf dessen Platz kein Nachfolger ernannt werde.

Ferner habe der Generalsekretär vorgeschlagen, die Organisationen aufzulösen, die den Provinzialkomitees des Kongresses unterstellt sind. Im Falle der Verhaftung von Mitgliedern der Provinzialkomitees sollen letztere nicht mehr als Provinzialkomitees des Kongresses fungieren, sondern als Komitee zur Leitung des Feldzuges des bürgerlichen Ungehorsams. Der Generalsekretär habe schließlich vorgeschlagen, keine neuen Mitglieder für diese Komitees zum Ersatz für die verhafteten Mitglieder zu wählen.

Antonescu zum Armeegeneral befördert

Das Bukarester, 10. Febr. Staatsführer General Antonescu wurde von König Michael zum Armeegeneral befördert.

Folgen des britischen Tonnagemangels

Kritische Lage der Viehzüchter Süd-Argentiniens

Das Buenos Aires, 10. Febr. Die äußerst kritische Lage der Viehzüchter Süd-Argentiniens, die durch die starke Verminderung der britischen Fleischimporte infolge der Einstellung des englischen Schiffsverkehrs mit den Häfen der Territorien Santa Cruz und Feuerland hervorgerufen ist, kommt in einem Geläch der argentinischen Fleisch-Korporationen an den Landwirtschaftsminister erneut zum Ausdruck.

In der Eingabe wird gesagt, daß die Abhängigkeit von noch erhöht werden durch die Maßnahme Chiles, das zum ersten Mal die jährliche Einfuhr von 700.000 lebenden Schafen aus Patagonien einschränkt. Die bisher für den englischen Tonnagemangels nicht mehr abgeholt werden. Der Wert des süd-argentinischen Viehs, besonders der Lämmer und Kapanus, sei durch Unverkäuflichkeit derzeit gesunken, daß die Verarbeitung in den Fleischfabriken sich nicht mehr lohne, zumal die Verladung nach der Bundeshauptstadt wegen fehlenden Schiffsraumes nicht in Frage komme.

Die Viehzüchter ersuchten daher die Regierung um finanzielle Unterstützung, um die Kosten für Verarbeitung in Schlachtereien decken zu können, da sonst die Viehzucht eingestellt und der Viehstand vernichtet werden müßte.

Bereidigung der SA-Standarte 52

Das Prag, 10. Jan. Sonntag vormittag fand auf dem Altstädter Ring die feierliche Bereidigung der Prager SA-Standarte 2 und die Uebergabe der Sturmfähnen statt. Nach dem Entressen des Reichsprotokollers Reichsminister Freiherr von Rentsch wurde dem Stabschef Victor Luge Meldung erteilt, worauf Gauleiter Henlein den Reichsprotokoll und den Stabschef der SA, begrüßte und eine kurze Ansprache an die SA-Standarte 52 hielt. Er gab hierbei seiner heißen Freude Ausdruck, dem Stabschef die Männer vorstellten zu können, die bereits in der Kampfzeit des Sudetendeutschums ihren Mann gestellt haben. Es seien Männer, die im Herzen den glühenden Glauben an Deutschland tragen mit unbegrenztem Willen bis zum Endziele.

Nach den Ausführungen Konrad Henleins und einer Ansprache des SA-Gruppenführers May (Reichenberg) wurden die Fahnen entrollt und Gruppenführer May erhebe unter den Klängen des „Guten Kameraden“ die roten Kameraden der Bewegung. Hierauf folgte die Vereidigung. Stabschef Luge gab einen kurzen Überblick über die bisherigen Kämpfe der SA, und führte dabei würdevoll aus: „Dieser Erfolg war nur möglich, weil sich deutsche Männer zur Verfügung stellten, die nichts anderes wollten, als unregelmäßige Wegbereiter und Kämpfer des Führers zu sein und die nur eines hatten: Den Glauben an Deutschlands Zukunft“. Stabschef Luge verglich in einem Rückblick die Kampfzeit des Sudetendeutschums mit dem Weg, den der Nationalsozialismus in Deutschland nahm. „Auch hier auf diesem Boden hatten die Deutschen nur eines im Herzen, nämlich den Glauben an Deutschland. Heute sind nur diese Männer auch hier auf diesem Platz mit dem Zeichen des Sieges aufmarschieren“. Stabschef Luge brachte sodann das Heil aus dem Führer aus und mit den Vätern der Nation schloß die Vereidigung. Im Anschluß an die Vereidigung hatte der Stabschef mit seiner Begleitung dem Altstädter Rathaus einen Besuch ab, wo er im Primatorensaal vom Primator-Stellvertreter, SA-Standartenführer Pflüger, begrüßt wurde, und trug sich sodann in das Goldene Buch der Stadt Prag ein. Bei der Abfahrt vom Altstädter Rathaus war der Stabschef mit seiner Begleitung Gegenstand herzlicher Rundgebungen.

Ausbau der Universität Straßburg. Im Verlauf eines Empfanges von Vertretern der Presse gab der Rektor der Universität Straßburg, Professor D. Schmidt, ein Bild über die bis jetzt erfolgte Aufbauarbeit. Nur unter dem größten Einsatz aller beteiligten Kräfte werde es möglich sein, die Straßburger Universität im Frühjahr dieses Jahres zu eröffnen. Der Rektor teilte dann mit, daß die Besetzung und Berufungen für die vier Fakultäten, die philosophische, juristische, naturwissenschaftlich-mathematische und medizinische, nahezu abgeschlossen seien. Die Details dieser Fakultäten, die Professoren Anrich-Dena (Philosophische Fakultät), Dahm-Welpzig (Juristische Fakultät) und Niemaier-Dena (Naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät) erläuterten darauf selbst ihre Aufgabengebiete. Der Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Dr. Stein, konnte mitteilen, daß seiner Fakultät das erste in Deutschland zu errichtende wehrmedizinische Institut angegliedert werde. Außerdem werde die Medizinische Fakultät der Universität Straßburg mit einmässigen und in der Welt einzig dastehenden modernen Forschungsinstituten ausgestattet werden, die sich vor allem der Bekämpfung der Volksseuchen, wie z. B. der Anstupsen, zuwenden.

Weitere italienische Studententungebungen. Die Studententungebungen gegen die wüste englische Lügenpropaganda haben sich in zahlreichen italienischen Städten wiederholt, so in Neapel, in Ancona und Syracus, wo die Studenten unter Abführung vaterländischer Lieder mit ihren Professoren an der Spitze durch die Hauptstraßen zogen und unter Hochrufen ihrer Gewißheit an den Sieg der Achse Ausdruck verließen.

Italienische Grenzschutzstreife durch Lawine verhaftet. Eine Lawine, die vom Gipfel des Monte Bogatin bei Tolmein im Alpengebiet von Görz niederging, verhaftete eine Streife von italienischen Grenzschutzsoldaten. Der die Streife anführende Offizier und acht Mann wurden getötet. Weitere elf Soldaten wurden mit Erfrierungen aufgefunden.

Gefängnis für englischen Spion. Das Sondergericht in Kobe verurteilte den in Kobe (Japan) anlässigen Engländer Vincent Peters wegen Spionage zu fünf Jahren Gefängnis. Die Verhandlung ergab, daß Peters, der im Weltkrieg Marineoffizier war, im Dezember 1938 vom britischen Geheimdienst den Auftrag erhielt, in japanischen Werften den Schiffsbau auszuklonieren.

Württemberg

Stuttgart. (60 Jahre alt.) Bürgermeister Stadtkämmerer Siegel kann am 10. Februar seinen 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist am 1. Januar 1912 in die Dienste der Stadt Stuttgart getreten. Vorher war Bürgermeister Hitzel — nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Tübingen und Berlin — mehrere Jahre lang als Regierungsdirektor bei verschiedenen Oberämtern und als Vorstand des Stadtpolizeiamts in Reutlingen tätig. Nahezu drei Jahrzehnte lang hat Bürgermeister Siegel seine ganze Arbeitskraft und sein großes Können dem Wohle der Stadt Stuttgart gewidmet. Während dieser langen Tätigkeit hat er sich außerordentliche Verdienste erworben und hat, dank seiner umfassenden Kenntnisse und der ihm eigenen besonderen Tatkraft, auf den schwierigsten Posten heroisch geleistet. Durch seine Ernennung zum 1. Beigeordneten und Bürgermeister und damit zum Stellvertreter des Oberbürgermeisters sind ihm weitere wichtige Aufgaben erwachsen.

Kellerbesuch. Die beiden Kunstausstellungen des Wehrkreises V „Künstler im Feldgrauen Rod“ im früheren Kronprinzenpalais und des Lustgans VII „Kunst der Front“ im Ausstellungsgelände auf dem Interimstheaterplatz wurden schon in der ersten Woche von je rund 10 000 Personen besucht. Der Verkauf von Kunstwerken hat ebenfalls schon in erstem Anlauf einen guten Verlauf genommen. Die Ausstellungen sind bis 23. Februar täglich bei freiem Eintritt geöffnet.

Man beleidigt nicht ungestraft

Kottwil. Wegen fortgesetzter öffentlicher Beleidigung wurde der in Oberdorf a. N. wohnhafte Martin Schulz von der Kottwiler Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich seit einer Reihe von Jahren gegenüber dem Bürgermeister Fröh von Oberdorf Beleidigungen in schriftlicher und auch mündlicher Form zu Schulden kommen lassen, die völlig grundlos waren.

Sörenshagen, Kr. Ulm. (Bericht.) Beim Verpannen an ein Holzfuhrwerk scheuten die Pferde eines Bauern und gingen durch. Jakob Bauer, der die Pferde anhalten wollte, wurde von dem Fuß eines Pferdes so schwer am Unter- und Oberkörper getroffen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kingschnait, Kr. Biberach. (Im Tode vereint.) In Kingschnait ereignete sich der seltene Fall, daß ein Ehepaar an ein und demselben Tage starb. Der 72 Jahre alte Maurermeister Alois Fröh, der trotz seines Alters jeden Tag arbeiten konnte, starb unerwartet am Donnerstag. Noch am gleichen Tage, abends, folgte ihm seine schon seit längerer Zeit kranke, 71 Jahre alte Frau Rosa, geb. Müller, im Tode nach.

Novensburg. (Das neue Stadtwappen.) Anlässlich der Eingliederung der Stadt Weingarten in die Stadt Ravensburg wurde festgestellt, daß das bisherige Stadtwappen Novensburgs unter jännelcher Einbeziehung des Wappens von Weingarten geändert werden soll. Diese Änderung ist nunmehr vollzogen. Das neue Wappen enthält die Ravensburger-Stadtkrone mit dem Weissen Löwen, eine Krone, die nicht nur in Künstlerbüchern

Hinsicht beirätigt, sondern auch der historischen Größe und der Vergangenheit der beiden Städte gerecht wird.

Waldbsee, Kr. Ravensburg. (Von Schrapnellkugel befreit.) Stadtdagelöhner Philipp Zimpel wurde im Weltkrieg im Jahre 1917 durch eine Schrapnellkugel verwundet, die in das linke Schulterblatt eingedrungen war und nicht entfernt werden konnte. In dieser Zeit ist das Geschloß bis in die Gefäßgegend gewandert. Erst in diesen Tagen verurteilte die Kugel dem Mann Schmerzen, so daß sie nunmehr auf operativem Wege entfernt werden mußte.

Breitach, Kr. Heilbronn. (Unfall.) Der neunjährige Sohn des Heinrich Schäfer brachte die rechte Hand in die Rädermühle und mußte mit schweren Verletzungen ins Neuenhader Krankenhaus gebracht werden.

Eppingen. (Der Schuß ging vorzeitig los.) In Sulzfeld ereignete sich beim Hochzeitsfesten ein schwerer Unfall. Der Schuß ging zu früh los und zerrte dem unglücklichen Schützen, dem Schneidermeister Schaadt, die rechte Hand.

Schwab. Hall. (Amtseinführung.) Wie die Justizpressestelle Stuttgart mitteilt, hat Generalstaatsanwalt Wagner den neuen Vorstand der Sicherungsanstalt Schwab. Hall, Regierungsrat Dr. Raftbauer, in einer dienstlichen Felerkunde in sein Amt eingeführt. Die Feler, die in dem würdig ausgeschmückten Gemeinschaftssaal der Sicherungsanstalt vor der angetretenen Beamtenchaft stattfand, diente zugleich der Verabschiedung des bisherigen stellvertretenden Anstaltsleiters, Amtgerichtsrat Jörn, der die Vorstandsgeschäfte über ein Jahr lang geführt hat.

Mordversuch an einem Gendarmereisamen

Kempten. Das Sondergericht München, das in Kempten tagte, verurteilte den 19jährigen Anton Grambschler, der bei einem Bauern in Ollarzried beschäftigt war, wegen Mordversuches zu 5 Jahren Zuchthaus. Grambschler unterhielt mit einer Polin ein Liebesverhältnis und sollte deswegen auf der Gendarmereistation in Markt Rettenbach vernommen werden. Auf dem Transport dorthin richtete er gegen den ihn begleitenden Gendarmereisamenwachtmeister Köhler eine Schußwaffe. Der Schuß ging aber glücklicherweise nicht los, weil Grambschler die Pistole nicht handhaben konnte.

Sport

Riders übernimmt die Führung

Im Kampf um die württ. Vereinsmeisterschaft im Fußball ließen von den sechs angeschauten Teams zwei aus. Die wichtigste Begegnung in Ulm zwischen dem derzeitigen Tabellenführer VfB Stuttgart und dem SSV Ulm brachte durch den Vantoeerlauf des VfB eine Veränderung in der Tabellenführung. Die Stuttgarter Riders gewannen ihren Kampf in Feuerbach klar mit 0:4 Toren und haben sich dadurch wieder an die Tabellen Spitze gesetzt vor dem punktgleichen VfB Stuttgart, der allerdings ein weniger günstiges Torverhältnis aufzuweisen hat. Der Stuttgarter Sportclub mußte seinen dritten Tabellenplatz an die Stuttgarter Sportfreunde abtreten. Beide Mannschaften lieferten sich

ein erbittertes Gefecht in Degerloch, das die „Freunde“ nach einem torreichen Verlauf mit 5:4 glücklich für sich entschieden. Dem erwarteten Ausgang nahm der Kampf in Bad Cannstatt zwischen der SpVgg. Bad Cannstatt und Union Bödingen. Bödingen gelang ein verdienter 1:2-Erfolg. Die beiden Spiele VfB Kales gegen SpVgg. Untertürkheim und Sportfreunde Ehlingen gegen TSG 46 Ulm wurden auf einen späteren Termin verschoben.

Fußball-Vereinskasse

Württemberg: Stuttgarter Sportfreunde — Stuttgarter SA 5:4; SpVgg. Bad Cannstatt — Union Bödingen 1:2; SpVg. Feuerbach — Stuttgarter Riders 0:4; SSV Ulm — VfB Stuttgart 3:3; VfB Kales — SpVgg. Untertürkheim ausgef.; Sportfreunde Ehlingen — TSG 46 Ulm ausgef.

Baden: SV Waldhof — Karlsruher FV 4:2; VfL Neckarau gegen 1. FC Pforzheim 3:0; VfB Mühlburg — Freiburger FC 3:1.

Seife Klasse:

Neckar: TSK Heilbronn — KPSG Stuttgart 1:0 abgez.; TSG Gaisburg — TSK Münster 8:1.

Rider: TSK Feuerbach — Polizei Stuttgart 3:1; VfL Bödingen — SpVgg. Schönmühl 0:1; SpVgg. Wellingen — SpVgg. Kenningen 0:0.

Ulm: VfB Kornwestheim — VfB Juffenhäuser 4:1; Heilbronn: VfB Heilbronn — SpVg. Schw. Hall 2:0; SV Neckarfulm — SpVgg. Heilbronn 4:2; VfB Neckargartach — VfB Gonthelm 2:0.

Schwaben: VfB Ebingen — SpVg. Geislingen 15:0; Schwarzwald: SpVgg. Oberndorf — VfB Schwanningen 1:2.

Staufer: FC Donzdorf — VfB Plochingen 1:2.

Kalen: VfL Heidenheim — VfB Kales 3:2.

Boden: VfB Friedrichshafen — FC Bregenz 0:1.

Ulm: Eintracht Neu-Ulm — Olympia Laupheim 2:1; Reichshahn Ulm — Ulm 40 Reserve 0:0; Wiblingen — Söflingen 1:1.

Neckar: SSV Reutlingen — SV Ruitingen 0:1; VfB Kirchheim — TSG Gmündersdorf 14:0.

Handball

Vereinskasse: TB Oßweil — TSK Sögen 5:3; VfB Söppingen — TB Kornwestheim 13:0.

Seife Klasse: TB Cannstatt — KPSG Juffenhäuser 4:4; SpVg. Heilbronn — Stuttgarter TB 1:4; SSV Stuttgart — TB Untertürkheim verzieht; TB Weiler — TSG Münster 10:3.

Geforbene: Jakob Braun, 48 Jahre, Ebershardt; Marie Kapp geb. Wurster, 72 Jahre, Ueberberg; Maria Kohn geb. Kämpf, Stammheim; Joh. G. Bohrer, Altbürgermeister, 67 Jahre, Unterhusbach; Paul Beerhecker, Maschinen-Obergelehrter, 23 Jahre, Herrenberg.

Grund u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Buch- und Kunstverlag, Nagold, Ulm, Stuttgart, Pforzheim, Heilbronn, Tübingen, Gmündersdorf, Heilbronn, Stuttgart, Pforzheim, Heilbronn, Tübingen, Gmündersdorf.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Deutsches Volksbildungswerk
Am Mittwoch, den 12. Febr., 20 Uhr spricht in Nagold, „Traube“, im Rahmen eines Betriebsvortrages der bekannte Schriftsteller
Pg. F. H. Kiderlen
über das hochaktuelle Thema
Bunter Balkan — Ewige Völker
wechselnde Grenzen im Donauraum
Eintritt — 50 ¢ (Wehrmacht frei).
Karten nur im Vorverkauf Drogerie Lettsche.

Bringe hiermit zur Kenntnis, daß mein
Serrensalon ab heute geschlossen
ist. Mein Damensalon mit Verkaufsgeschäft bleibt weiterhin geöffnet. Ich bitte die Einwohnerschaft, mich auf diesem Gebiet zu unterstützen. Führe ständig ein großes Lager in sämtl. Parfüm- und Toiletteartikeln.
G. Böble, Seifenem.

Tonfilm-Theater Nagold
Heute abend 20 Uhr
Michelangelo
Das Leben eines Titanen u. Wochenschau.
18 Uhr Sondervorführung der
Wochenschau und Beiprogramm.

Illustrierte Zeitungen stets neu und vorrätig in der Buchhandl. Zaiser

Schwimmer
von Sportangler
zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Evtl. auch Interesse für Sportangler-Karte.
Angebote unter Nr. 262 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Die neuen Modenalbten
für Frühjahr/Sommer 1941 sind eingetroffen bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Todes-Anzeige Nagold, 7. Februar 1941
Mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Bruder und Onkel
Thomas Müller
Schutzmann a. D.
darfte heute abend nach langem, in Geduld ertragenem Leiden im Alter von nicht ganz 82 Jahren heimgehen.
In tiefer Trauer
die Gattin: **Friederike Müller** geb. Killinger
die Kinder: **Frieda, Marika und Hermann.**
Beerdigung Dienstag, mittag 1 Uhr vom Trauerhaus aus.

Todes-Anzeige Wildberg, 9. Febr. 1941
Meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter
Thilde Stäbler
geb. Bürkle
ist nach kurzer, schwerer Krankheit heute heimgegangen.
In tiefem Leid:
Paul Stäbler mit Kindern
Egon, Elisabeth, Irmgard und Jörg
Beerdigung Dienstag, 11. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Danksagung Nagold, den 8. Februar 1941
Für alle uns erwiesene Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgange unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders und Schwagersohnes
Wilhelm Rapp
Mühlebesitzer
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Rapp geb. Hölder
mit Kind.

Kameradschaft Nagold
im NS.-Kriegsgefangenen-Verband.
Hilfer Kamerad
Thomas Müller
Schutzmann a. D.
ist gestorben. Die Kameraden beteiligen sich geschlossen am Beerdigungsgang am Dienstag 1 Uhr. Antreten 1/2 Uhr bei der „Traube“.
Vollständiges Erscheinen in Ehrenschleife.
Der Kameradenführer: **Wilhelm Theurer.**

1—2 gebrauchte
Betten
(Decke, Haipfel, Kissen) gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 263 an die Gesch. Stelle d. Blattes.

1 Kuh
mit dem 1. Kalb, gut gewöhnt, zu verkaufen
Gustav Reus
Eminingen

G. W. ZAISER
liefert
Stempel
aller Art
Nagold, Tel. 51. 122

Fürs Baby:
Hemdchen
Jäckchen
Strampler
Strümpfe
Lätzchen
Windeln
von
Schiler-Benz

